

Ausgabe 26
Oktober 2024

WIR SIND FARBE

DAS MAGAZIN

Anti-Dumpingverfahren Strafzölle auf Titandioxid aus China?



WIRTSCHAFT

Industrielacke: Viele
Krisen drücken die
Branche ins Minus

INTERVIEW

Der neue VdL-Präsident
Harald Borgholte
stellt sich vor

„SMARTE FARBEN“

Unsere neue Serie zeigt
Möglichkeiten moderner
Beschichtungen



INTERVIEW

DER NEUE VDL-PRÄSIDENT IM GESPRÄCH

4

KURZ & KNAPP

7, 25



WIRTSCHAFTSZAHLEN

INDUSTRIELACKE RUTSCHEN INS MINUS

8

ANTWERPENER ERKLÄRUNG

AUF DEM WEG ZUM „CLEAN INDUSTRIAL DEAL“

11



ANTI-DUMPINGVERFAHREN

DROHENDE STRAFZÖLLE FÜR TITANDIOXID AUS CHINA

12

LEBENSMITTELKONTAKTMATERIALIEN

BISPHENOL A – VERBOT STEHT VOR DER TÜR

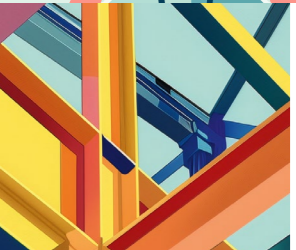
14



EU-ÖKODESIGNVERORDNUNG

**WEGBEREITER FÜR EINE KLIMAFREUNDLICHE
KREISLAUFWIRTSCHAFT**

16



LIEFERKETTE

UNTER STRENGERER BEOBACHTUNG

18

SERIE: SMARTE FARBEN – TEIL 1

BRANDSCHUTZLACKE KÖNNEN LEBEN RETTEN

20

SERIE: ARBEITSSICHERHEIT

ERGONOMIE IM BÜRO UND IN DER PRODUKTION

26



#LEBEFARBE

EIN NEUER ANSTRICH FÜR 2025

29



CLP-REVISION

**INFO-VERANSTALTUNG:
VDL VERTRITT SICHT DER INDUSTRIE**

30

AUSBILDUNG

REKRUTIEREN STATT LAMENTIEREN

32

REGIONALES

34

ZUM SCHLUSS...

...DER BLAUE STADT-KATER

36

IMPRESSUM

36



Lacke als Lebensretter

Liebe Leserinnen und Leser,

An trüben Aussichten herrscht zurzeit wahrlich kein Mangel. Oft hat man den Eindruck, Zeitungen, Sender und Portale wollen sich an düsteren Prophezeiungen überbieten. Und tatsächlich müssen auch wir zum Start ab Seite 8 mehrheitlich negative Ergebnisse zeigen, diesmal aus dem Sektor Industrielacke. Der folgt dem allgemeinen Trend, denn wo weniger produziert wird, wird auch weniger beschichtet.

Trotzdem geht's natürlich immer weiter, und der Staffelnstab in der Verbandsführung ist dieses Jahr von Peter Jansen an Dr. Harald Borgholte weitergereicht worden. Der erfahrene Manager von BASF Coatings stellt sich in unserem Interview ab Seite 4 vor und verrät nicht nur, was er in den nächsten Jahren an der VdL-Spitze erreichen will, sondern auch woher sein Hang zur Theologie kommt. Gottvertrauen hilft nämlich auch angesichts der großen Palette regulativer Themen: ob Ökodesign (16), Bisphenol A (14), Green Deal/Industrial Deal (11) oder Europäische Lieferkette (18) – die Regelungsmaschinen in Brüssel laufen und halten Verband wie Branche auf Trab. Da ist es ein großer Erfolg, wenn eine Behörde wie die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) – aufmerksam geworden durch dieses Magazin – unsere Referentin Aline Rommert einlädt, um als einzige Industrievertreterin auf einer Tagung zum Thema CLP zu sprechen (30).

Bleiben wir beim Positiven: Farben als Lebensretter? Das ist keine Fiktion, sondern Dank „intumeszenter Lacke“ Realität. Mit unserer neuen Serie „Smarte Farben“ wollen wir in den nächsten Ausgaben auf solche Beschichtungen hinweisen, die ganz Besonderes können und einen wertvollen Beitrag in unserer modernen Gesellschaft leisten (20). Für solche Lacke braucht es immer kluge Köpfe, und deshalb hat sich ein VdL-Workshop mit Möglichkeiten befasst, die Ausbildung als Lacklaborat attraktiver zu machen. Erste Ergebnisse finden Sie auf Seite 32.

Sie sehen, man soll das Positive nie aus dem Blick verlieren. Aber wem sag ich das. Wir sind ja nicht Grau, „Wir Sind Farbe!“

Ihr



125 Jahre VdL: Gesucht werden historische Fotos, Bilder und Plakate

Der Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. besteht im Mai seit 125 Jahren. Im Herbst 1900 haben sich Lackhersteller aus ganz Deutschland zum „Verband Deutscher Lackfabrikanten“ in Berlin zusammengeschlossen. Dies war die erste selbstverwaltende Organisation, die den Anspruch hatte, deutsche Hersteller von Lacken und Farben umfassend zu vertreten. Dieses Jubiläum wird am 22./23. Mai feierlich begangen.

In den vergangenen 125 Jahren ist wahrlich viel passiert: Kriege, Revolutionen und unsere Welt hat sich komplett verändert, doch noch immer stehen Farbe, Lacke und Druckfarben, die dem VdL 2009 beigetreten sind, für Schönheit, Schutz und leistungsstarke Beschichtungen.

Anlässlich dieses Datums möchten wir dieses wichtige Stück Industriegeschichte wieder aufleben lassen, denn die Selbstorganisation einer Branche sollte dokumentarisch eingebettet werden in ihre Entwicklung und deren Produkte. Wir sind daher auf der Suche nach Artefakten aller Art: Ob Fotos, Kopien, historische Aufnahmen, Kuriositäten, Plakate, nostalgische Werbung, oder Epoche machende Produkte – wir nehmen Einsendungen gerne entgegen und sammeln sie für 2025 in einer Jubiläumsausgabe. Schicken Sie uns bitte Ihre Kostbarkeiten digital zu, am besten per Mail unter vdl@vci.de oder schneider@vci.de. Aber auch Postsendungen nehmen wir unter **VdL, Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt/Main** gerne entgegen. **AS**



Farben machen das Leben schön!

Der neue VdL-Präsident Harald Borgholte sieht die Branche vor großen Herausforderungen und schaut auf über drei Jahrzehnte in der Industrie zurück

Wie verstehen Sie das Amt des VdL-Präsidenten für sich?

Der VdL-Präsident sollte die Interessen der Branche und speziell die Mitglieder im Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie vertreten. Aus meiner Sicht sollte er auf diese Weise bei Bedarf der Industrie ein Gesicht geben. Und er sollte Erfahrungen in dieser Industrie haben, in der Branche verwurzelt sein.

Erfahrung in der Branche haben Sie nach Jahrzehnten bei BASF Coatings. Aber am Anfang Ihrer Karriere stand doch eigentlich eine andere Entscheidung: Sie wollten ursprünglich evangelische Theologie studieren?

Naja, ich hatte schon damals ein Faible dafür, mit Menschen zu arbeiten, und zu meiner damaligen Studienzeit erschien mir Theologie als ein erstrebenswerter Werdegang, weil man viel

mit Menschen zu tun hat. Aber ich bin diesen Weg dann doch nicht gegangen, unter anderem weil mir die alten Sprachen gefehlt haben. Und zweitens habe ich doch schnell erkannt, dass es auch viele andere Felder außerhalb der evangelischen Theologie gibt, in denen ich mich so betätigen kann.

Zum Beispiel in der Naturwissenschaft Chemie, dem Studium der stillen Labore.

Ja, ich hatte auch immer ein großes Interesse an naturwissenschaftlichen Dingen. Und das hat mich schon in der Schule zur Chemie geführt und dann erst recht im Studium. Aber das Ganze war immer in Kombination mit Menschen. Deshalb führte der Weg ja auch nicht in eine klassische wissenschaftliche Beschäftigung, sondern in die Industrie. Und ich habe es nicht dauerhaft bei der Arbeit in einem Labor oder in einer technischen Funktion belassen. Bei BASF Coatings ging es relativ schnell über Vertrieb, Sales, Business Development, Strategie zu Marketing-Funktionen und zuletzt ins Digitale.

Sie blicken auf 33 Jahre in der Farbenbranche zurück. Können Sie über diesen Zeitraum einen groben Bogen schlagen, was hat sich Wesentliches für Farbenhersteller geändert?

Die ganze Branche. Sie hat sich im industriellen Bereich globalisiert und internationalisiert. Im Bereich Architektur und Industrielacke und als Dekorativfarben haben Farben und Lacke für mich aber weiter natürlich auch eine sehr starke lokale Präsenz. Die Branche hat außerdem extrem viele Veränderungen, ausgelöst durch regulatorische Anforderungen und Auflagen, durchlebt. Wenn ich die Lackformulierung heute anschau und mit der Rezeptur eines Autolacks von 1991 vergleiche, das sind gänzlich verschiedene Dinge. Zum einen sind die Rezepturen viel komplexer geworden, die Ansprüche an den Lack sind erheblich gestiegen und viele Rohstoffe sind heutzutage gar nicht mehr einsetzbar. Hier hat der Nachhaltigkeitsgedanke seine Wirkung gezeigt. Wir setzen viele Wirkstoffe aus gutem Grunde nicht mehr ein. Aber wir müssen insgesamt auch die Funktionalität von Lacken im Auge behalten, weil der Lack durch seine konservierenden Eigenschaften zur Langlebigkeit der Produkte beiträgt. Die Lackindustrie hat immer wieder bewiesen, ein Treiber der Veränderung zu sein.

Trotz Technisierung und Globalisierung: Ist denn in den 33 Jahren etwas Typisches geblieben, bei dem Sie sagen, das macht die Farbenindustrie aus?

Die Persönlichkeiten machen die deutsche Farbenindustrie aus. Es gibt diese typischen mittelständischen und kleineren Unternehmen, in denen auch heute noch markante Personen tätig sind, die für mich die Lackindustrie prägen. Auch die speziellen, innovativen Unternehmensgeschichten spielen eine große Rolle. Geschichte ist eines meiner Hobbys, daher interessiere ich mich auch für die Historie dieser Wirtschaftsunternehmen. Für die

Ideen, die am Anfang standen, und was oft in Generationen daraus geworden ist.

Von den einzelnen Unternehmen zum Verband, der inzwischen 200 Mitglieder in ganz verschiedenen Bereichen hat: Was macht für Sie gute Verbandsarbeit aus?

Gute Verbandsarbeit ist für mich eine starke Vertretung gegenüber der Politik und dem deutschen oder europäischen Gesetzgeber und anderen Interessengruppen. Es ist entscheidend, die wichtigen Interessen der Industrie zu vertreten, aber auch den Mitgliedsunternehmen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man sich weiterentwickeln kann. Ich glaube, dass der VdL hier sehr stark aufgestellt ist. Wir haben fachlich und personell Expertise, einen guten Zusammenhalt und können unsere Interessen stark und kompetent vertreten.

Sie waren auch schon CEPE-Präsident und betonen gerne, wie wichtig Ihnen die europäischen Kontakte sind. Welche Rolle soll der VdL in Europa spielen?

Ich bin davon überzeugt, dass diese politische Arbeit in Brüssel verzahnt sein muss zwischen den nationalen und den europäischen Verbänden. Der VdL spielt eine sehr wichtige Rolle in Europa und ist für mich so ein bisschen ein Motor der Interessensvertretung der Lack- und Druckfarbenindustrie mit den anderen Staaten. Abgesehen von Frankreich und Spanien gibt es aus meiner Sicht wenige andere starke nationale Verbände in der EU. Der VdL ist hier die Ausnahme und agiert oft inspirierend und leistet einen großen Beitrag für die europäische Lack- und Farbenindustrie.

Sie haben bei Ihrer Kandidatur gesagt, dass Sie nur drei Jahre amtieren möchten, was möchten Sie in dieser Zeit bewegen?

Ich hoffe, dass ich dazu beitragen kann, den bereits sehr gut aufgestellten Verband weiterzuentwickeln. Mir geht es dabei nicht um persönliche Strahlkraft oder darum, einen persönlichen Stempel aufzudrücken – das sind Fragen, die man sich mit 60 vielleicht auch weniger stellt. Mir geht es tatsächlich darum, dem Verband zu helfen, erfolgreich zu sein, sich weiterzuentwickeln und ihn durch meinen persönlichen Einsatz noch stärker für Kommendes zu machen.

Kommendes? Was kommt in den nächsten Jahren? Sehen Sie Gefahren?

Die Wolken werden ja immer dunkler. Ich sehe natürlich auch die seit Jahren instabile Wirtschaftslage und die globale Situation. Überregulierung ist ein weiteres großes Thema, auch wenn wir jetzt schon mal froh sind, dass wir in Europa vom „Industrial Deal“ sprechen und nicht mehr so stark auf „Green Deal“ und Verbote ausgerichtet sind. Die Bürokratie droht uns alle zu erwürgen, wir brauchen dringend eine Simplifikation von

Genehmigungsprozessen, zum Beispiel im Baurecht. Entscheidungen müssen hier schneller erfolgen. Unsere Produkte müssen die an sie gestellten Anforderungen, die immer komplexer werden, erfüllen können. Da müssen wir mehr Freiheiten bekommen als bisher – auch mit Blick auf Nachhaltigkeit und Haltbarkeit von Lacken und Farben.

Einzelne Mitglieder sagen ausdrücklich: Das geht mit uns so nicht mehr. Das wird zu viel, auch wenn Nachhaltigkeit draufsteht ...

Naja, Nachhaltigkeit sollte ja ein Ziel für uns alle sein, aber sie sollte auch kein Pflaster sein und nicht zur Gängelung beitragen. Wichtig ist doch, dass wir gemeinsam Lösungen suchen, auch solche, die wir als Industrie wollen, um Dinge besser für die Zukunft zu machen. Manchmal hat man aber schon den Eindruck, Nachhaltigkeit ist nur so ein Schlagwort und dient mitunter als Vorwand, um freies Unternehmertum einzuschränken. Einen gewissen Fundamentalismus stelle ich schon bei manchen Vertretern der Politik fest. Aber ich denke, wir wollen unsere Welt für die nächsten Generationen erhalten und dazu einen Beitrag leisten, durch ein entsprechendes sicheres Arbeiten, durch sichere Materialien und durch die nachhaltige Nutzung von Rohstoffen.

„Klagen ist der Gruß des Kaufmanns“ wird ja oft gesagt ...

Ich glaub, die Industrie hat durchaus Grund zur Klage. Überregulierung und Bürokratie sind natürlich abgenutzte Buzz-Wörter, aber es gibt schon konkrete Themen, an denen wir die Rahmenbedingungen entsprechend wirtschaftsfreundlicher gestalten sollten. Aber wir wollen nicht nur klagen. Wir müssen auch selbst weiter innovativ sein und damit die Zukunft gestalten. Wir als Unternehmer oder als Manager müssen aber Herausforderungen erkennen, annehmen und immer aktiv bearbeiten.

Sollte die Branche aktiver und innovativer sein?

Ich vermisse da eigentlich nichts. Ich sehe, dass wir innovationsfreundlich sind, dass wir aktiv sind, dass wir innovative, neue Lösungen entwickeln. Wir haben ja auch ein intrinsisches Interesse, neue Lösungen auf den Markt zu bringen, dort stehen wir in einem globalen Wettbewerb. Und wenn man guckt, wie in USA der industrielle Wandel von der bisherigen Administ-

ration unterstützt wird, ist das natürlich deutlich charmanter, als wenn wir in der EU beispielsweise Verbrenner-Motoren oder Öl- und Gasheizungen verbieten. Transformation kann man natürlich auch anders incentivieren oder positiv benoten, und in Europa sind wir meist schnell auf einer Verbotsschiene. Wo Transformationen sehr groß sind, sollte man auch diese Transformationen entsprechend unterstützen.

Der VdL feiert im nächsten Jahr sein 125-jähriges Bestehen. In diesem Zeitraum haben sich epochale Veränderungen ereignet. Wenn Sie auf der Mitgliederversammlung eine Rede halten, wissen Sie schon jetzt, wofür die Lack- und Druckfarbenindustrie in dieser Zeit steht?

Zunächst sind wir ein starker Arbeitgeber. Wir bieten attraktive Arbeitsplätze mit viel Entwicklungspotenzial für kreative Ideen. Das sollten wir nutzen, um junge Menschen für eine Arbeit in unserer Branche zu gewinnen und zu begeistern. Wir sind, innovationsfreundlich, wir treiben neue Technologien voran und das ist, auch wenn man auf die 125 Jahre Geschichte zurückblickt, ein wesentlicher Faktor. Wir haben so viele Veränderungen vorgebracht und damit schon zur Nachhaltigkeit beigetragen, indem wir Substrate, die beschichtet werden, immer effektiver und umweltfreundlicher schützen und damit länger haltbar machen. Und schließlich machen wir das Leben um uns herum einfach schöner und bunter. Ich liebe neue Autolacke, neu entwickelte Farben, und dass die Wände bei mir zu Hause nicht mehr immer überall weiß sind. Unsere Firmen und ihre Produkte stehen für Attraktivität, Kreativität und Gestaltung. Farbe steht für Wohlfühlen und Inspiration.

Farben machen das Leben schön!

Vielen Dank für dieses Interview.
Die Fragen stellte
Alexander Schneider

125 Jahre

+++ KURZ & KNAPP +++

„Sommerakademie“ beim VCI Nord – Zusammenarbeit trifft auf Gänsehaut

Die so genannte „Sommerakademie“ bietet jährlich eine wichtige Plattform für Dialog zwischen den sechs VdL-Bezirksgruppen und der Geschäftsstelle in Frankfurt. Bei hochsommerlichen Temperaturen besuchten Mitarbeiter der VdL-Geschäftsstelle Ende August den VCI Nord im niedersächsischen Laatzen bei Hannover. Im Fokus stand der Austausch über die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der Branche sowie das Teilen von Best Practices zwischen den verschiedenen Regionen.

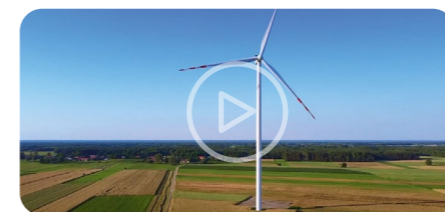
Das Treffen mit den Bezirksgruppen dient auch stets dem persönlichen Austausch und Kennenlernen. Eine besondere Gele-

genheit hierzu war diesmal eine Stadtführung durch die Altstadt von Hannover, die sich mit einem düsteren Kapitel der Stadtgeschichte befasste: Die Teilnehmer wurden in das Leben des berühmten Serienmörders Fritz Haarmann eingeführt, dessen Taten auch heute noch bei den Teilnehmern für Gänsehaut sorgten.

Der zweite Tag stand im Zeichen weiterer Diskussionen und Einblicke in die Arbeit der regionalen Gruppen. Dabei wurde ein umfangreiches Themenprogramm abgearbeitet. Insgesamt bot das Treffen in Hannover eine wertvolle Gelegenheit, um aktuelle Themen zu erörtern und neue Impulse für die zukünftige Arbeit zu setzen. **YK**



Neues Video: „Farben und Lacke wirken nachhaltig“



Hier geht's zum Video

Ein neues Video zeigt die Nachhaltigkeit von Farben und Lacken in unserer modernen Gesellschaft: In knapp zwei Minuten zeigt das Video die vielfältigen Aufgaben, die moderne Lacke und Farben heute übernehmen und wie sie schützend, erhaltend und energiesparend eingesetzt werden. So wird beispielsweise gezeigt, wie wichtig Korrosionslacke für Windkraftturbinen (offshore und onshore) sind, wie Antifouling-Lacke Schiffe vor Veralgung schützen und Treibstoff sparen, und wie moderne Fensterbeschichtungen energiesparend wirken. Auch Druckfarben

haben durch ihren Informationswert und ihren optimierten Einsatz nachhaltige Funktionen in einer Informationsgesellschaft.

Der Film wurde ursprünglich vom holländischen Farbenverband VVVF erstellt. Vom VdL übersetzt und bearbeitet, steht das Video nun mit dem deutschen Titel „Farben und Lacke wirken nachhaltig“ ab sofort auf dem Youtube-Kanal des VdL zur Verfügung und kann auch von Mitgliedern kommunikativ genutzt werden. **AS**

#LebePulverlack vor dem Finish

Nach drei erfolgreichen Jahren biegt die Kampagne **#LebePulverlack** jetzt inhaltlich auf die Zielgerade ein. Die gelungene Imagekampagne, die sich erstmals an Endverbraucher und die breite Öffentlichkeit wendete, wurde 2021 von der VdL-Fachgruppe Pulverlack gestartet, um die Beschichtungstechnik, ihre Vorzüge und ihre Leistungen bekannter zu machen.

Dieses Ziel wurde durch eine Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe aus Herstellerunternehmen definitiv erreicht: Mit der Contentagentur „Profilwerkstatt/ 540 Tage Liebe“ wurde zunächst ein Imagefilm erstellt, gefolgt von einer umfangreichen Darstellung der Vorteile und Fähigkeiten von Pulverlack auf www.lebe-pulverlack.de – von

Fahrradrahmen bis zu Architektur-Highlights. Den Abschluss machten zwei Kurzfilme (Reels) über das Applikationsverfahren und die Attraktivität von Pulverlackherstellern als Arbeitgeber für junge Leute. Die Inhalte sind nach wie vor auf der Website oder in den sozialen Netzwerken Facebook und Instagram zu finden. **AS**

Industrielacke rutschen ins Minus

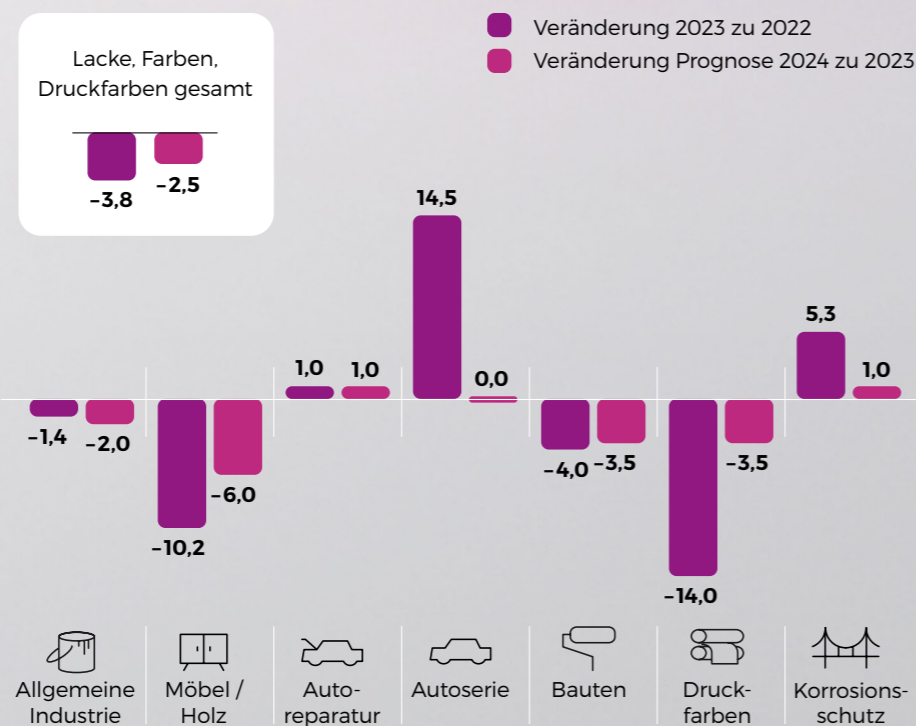
Die Schwäche im Verarbeitenden Gewerbe wirkt sich inzwischen stärker auf die Nachfrage nach Industrielacken aus. Vor allem Holzlacke und Autoerienlacke sind betroffen.



Schon wieder haben die führenden Forschungsinstitute in Deutschland, aber auch im Ausland die Wachstumsprognosen für Deutschland für 2024 heruntergesetzt. Inzwischen wird beim Sozialprodukt nur noch von einem Nullwachstum ausgegangen – der ersehnte Aufschwung verzögert sich weiter.

Die wirtschaftliche Lage in Deutschland hat sich in der Jahresmitte 2024 weiter verschlechtert. Die bedeutenden Sektoren im Verarbeitenden Gewerbe, neben der Pkw-Produktion der Maschinenbau, die Elektrotechnik, die Erzeugung der Metall-erzeugnisse sowie die Holz- und Möbel-industrie, sind allesamt ins Minus gerutscht. So ist auch zu erwarten, dass die Nachfrage nach Industrielacken im laufenden Jahr um mindestens 1,5 Prozent zurückgehen wird, einzig der Bereich der Korrosions-schutzbeschichtungsstoffe ist noch leicht im Plus.

Der Markt für Lacke, Farben und Druckfarben
Veränderung zum Vorjahr in Prozent (Verkaufsmenge in Deutschland)



Holz- und Möbellacke im deutlichen Minus

Besonders schwach, bereits im Jahr 2023 aber auch 2024, entwickelt sich die Nachfrage nach Holz- und Möbellacken. Nach einem Minus von gut 10 Prozent im vergangenen Jahr wird die Menge der verbrauchten Holz- und Möbellacke im laufenden Jahr nochmals um 6 Prozent auf dann noch 47.800 Tonnen zurückgehen. Der Umsatz der in Deutschland verkauften Produkte wird wohl um 3 Prozent auf 314 Millionen Euro sinken.

Wesentlicher Faktor der Nachfrageschwäche im Bereich der Holz- und Möbellacke ist die Zurückhaltung der privaten Verbraucher bei der Anschaffung von Küchen- und Wohnmöbeln, aber auch bei der Renovierung von Innenräumen und Parkettböden. Der deutliche Rückgang der Neubauaktivitäten trägt ebenfalls zu einem erheblichen Schrumpfen der Nachfrage nach Holz-lacken bei den Schreinereien bei.

Unsichere Marktprognose bei Autoerienlacken

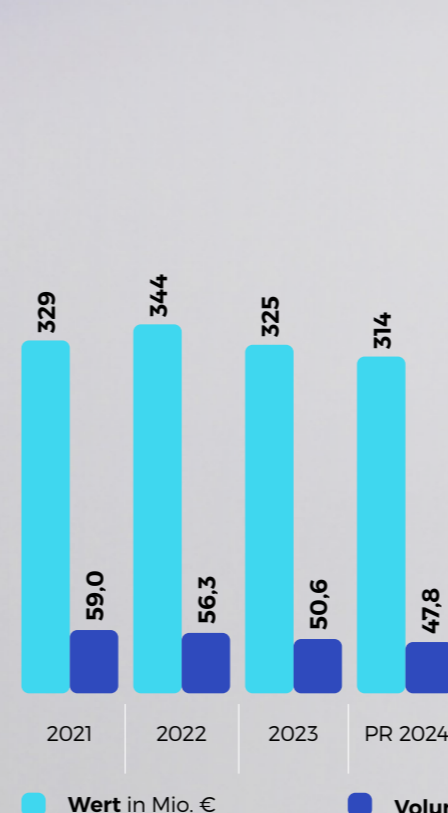
Der Markt für Autoerienlacke hat sich zunehmend eingetrübt, nachdem 2023 noch ein deutlicher Zuwachs realisiert werden konnte. Die Neuzulassungen von Pkw in Deutschland sind zuletzt erheblich gesunken, der Export ist aufgrund der Strafzölle der EU für chinesische Elektro-fahrzeuge bezüglich eventueller Gegen-maßnahmen Chinas unsicher. Die schwierige Lage der Automobilindustrie lässt sich zurzeit unter anderem an der Situation bei VW ablesen, die nach eigenen Angaben bestehende Überkapazitäten abbauen wollen. So ist im laufenden Jahr 2024 nur noch mit einer Stagnation des Autoerienlackmarkts zu rechnen, der Umsatz könnte noch leicht steigen auf knapp 600 Millionen Euro.

Autoreparaturlacke leicht im Plus

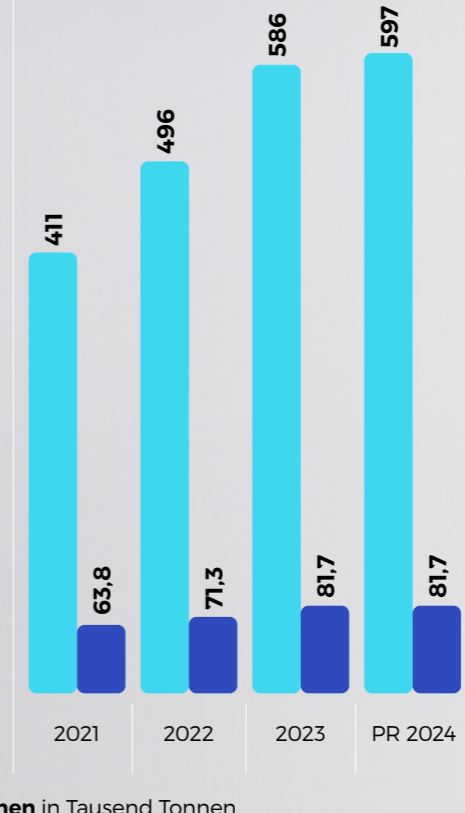
Die Nachfrage nach Autoreparaturlacken kommt zu gut zwei Dritteln von Hand-werksbetrieben, die als Lackierereien oder als freie Kfz- und Vertragswerkstätten die Lacke zur Reparatur von Unfallschäden verarbeiten. Ein Drittel der Autorepara-turlacke werden im Bereich der Anhänger und Aufbauten von Nutzfahrzeugen eingesetzt.

Die Fahrleistung in Deutschland hatte 2023 weiter zugenommen, unter anderem auch wegen der Reduktion der Home-Office-Arbeit, aber auch wegen einer Erhöhung der Privatfahrten. In der Folge erhöhten sich auch die Unfallzahlen – dieser Trend wird auch 2024 anhalten, so dass mit einem leichten Anstieg der in Deutschland verbrauchten Autorepara-turlacke auf 22.900 Tonnen zu rechnen ist. Die Umsätze könnten im laufenden Jahr um 3 Prozent auf 542 Mio. Euro steigen.

Inlandsnachfrage Holz- und Möbellacke



Inlandsnachfrage Autoerienlacke



Inlandsnachfrage Autoreparaturlacke



Allgemeine Industrie schwächt

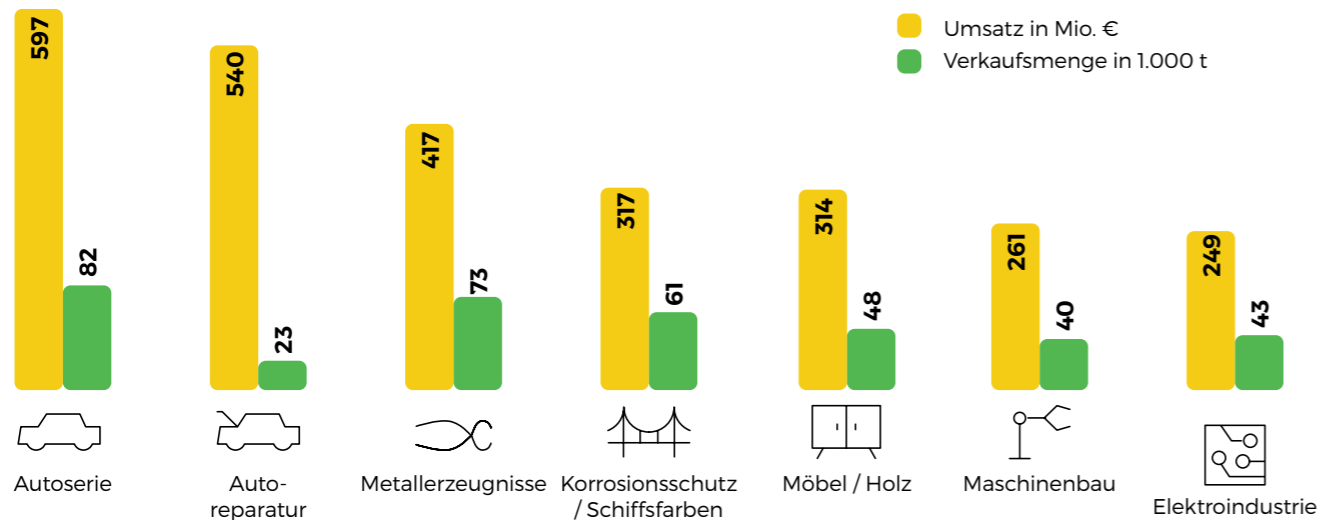
Die Nachfrage nach den allgemeinen Industrielacken hat zuletzt deutlich abgenommen, da in den wichtigen Abnehmersegmenten des Verarbeitenden Gewerbes nach wie vor eine schwache Marktentwicklung vorherrscht. Insgesamt wird die

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes 2024 nach den Einschätzungen des ifo-Instituts um -2 Prozent schrumpfen – Geschäftslage und -erwartungen hatten sich zuletzt nochmals verschlechtert. So ist auch zu erwarten, dass die Nachfrage nach Lacken und Farben im Bereich der allgemeinen Industrie um 2 Prozent zurückgeht; besonders die Nachfrage

aus dem Segment des Maschinenbaus schwächt, dort wird die Menge um 4 Prozent zurückgehen, bei den Lacken für die Elektroindustrie sowie für Metallerzeugnisse ist ein Minus von 2 Prozent zu erwarten. Die Umsätze der allgemeinen Industrielacke werden aufgrund der Inflation 2024 in etwa gleichbleiben.

Lacke für Industrielle Anwendungen

In den sieben größten Abnehmerbranchen werden 2024 auf dem deutschen Markt voraussichtlich 370.000 Tonnen Lacke im Wert von 2,7 Milliarden Euro verkauft.



Das Jahr 2023 in Zahlen



Wie sah das Geschäftsjahr 2023 für die Branche aus? Wie haben sich Produktionsmengen und -werte entwickelt? Welchen Marktanteil nahm dabei welches Segment ein? Und wie sah es mit Exporten und Importen aus? In dieser Broschüre finden Sie relevante Kennzahlen rund um die Lack- und Druckfarbenindustrie.



Download



Christoph Maier

ist Leiter Wirtschaft und Finanzen beim Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie. maier@vci.de

ANTWERPENER ERKLÄRUNG

AUF DEM WEG ZUM „CLEAN INDUSTRIAL DEAL“



Der „Clean Industrial Deal“ ist Teil der politischen Leitlinien, die Frau Ursula von der Leyen vorgelegt hat. Es soll ein „chemicals industry package“ geschaffen werden, dessen Ziel es ist, die europäische Chemikalienverordnung REACH zu vereinfachen und Klarheit in Bezug auf sogenannte Ewigkeitschemikalien wie PFAS zu schaffen.

VdL nimmt an Workshop im Bundeswirtschaftsministerium teil und bringt sich aktiv in den Dialog ein.

Die „Antwerpener Erklärung“ zielt mit ihren zehn Punkten darauf ab, die europäische Industrie wettbewerbsfähiger, innovativer und nachhaltiger zu gestalten. Um das zu erreichen, soll der „Green Deal“ um einen „Industrial Deal“ ergänzt werden. Der VdL unterstützt als Unterzeichner diese Ziele und Forderungen.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) sieht die Antwerpener Erklärung als wichtigen Impuls für die Zukunft der europäischen Industrie. Es befürwortet den von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen angekündigten „Clean Industrial Deal“, der die Kernanliegen der Antwerpener Erklärung aufgreift und nun in der neuen Legislaturperiode Realität werden soll. Es gilt, diesen Deal gemeinsam mit konkreten Inhalten und Maßnahmen zu füllen.

Das BMWK hat sich bereits im März im Europäischen Rat dafür eingesetzt, dass die Initiatoren der Antwerpener Erklärung zu einem Austausch mit dem sogenannten „Wettbewerbsfähigkeitsrat“ auf EU-Ebene

eingeladen werden. Um diesen Prozess aktiv zu begleiten und weiter voranzutreiben, wurden die deutschen Unterzeichner der Erklärung zu einem hochrangigen Workshop des BMWK am 2.9.2024 in Berlin eingeladen. Die Staatssekretäre für Industrie- und Europapolitik Udo Philipp und Sven Giegold waren die Gastgeber der Veranstaltung.

Der Workshop bot Gelegenheit, sich mit anderen Unterzeichnern und Experten auszutauschen und gemeinsam die nächsten Schritte zur Umsetzung des „Clean Industrial Deals“ zu gestalten.

VdL bezieht deutlich Stellung

Dr. Martin Kanert, Hauptgeschäftsführer des VdL, nahm am Dialog teil und brachte zum Ausdruck, dass die geplante REACH-Revision die Bedürfnisse der formulierenden Industrie berücksichtigen müsse. Lacke, Farben und Druckfarben sind Enabler des Green Deal. Damit sie ihre Funktionalitäten weiterhin erfüllen können, bedarf es einer breiten Rohstoffbasis,

die jedoch durch eine Vielzahl von Rechtsakten immer weiter eingeschränkt wird. Damit bleiben nicht nur Innovationen auf der Strecke, es werden auch komplexe und zeitraubende Reformulierungen notwendig, die allein der Beschränkung der Rohstoffbasis geschuldet sind. Eine wettbewerbsfähige Industrie sollte mit ihren Ressourcen effizienter umgehen. Ein weiteres Thema, insbesondere für die mittelständische Industrie, ist die enorme Zunahme an Berichtspflichten, deren Sinnhaftigkeit es zu überprüfen gelte.

Der VdL wird ein Policy Paper erstellen, das als Leitfaden zur Berücksichtigung der Interessen der formulierenden Industrie dienen soll.

Der „Clean Industrial Deal“ wird in der kommenden Legislaturperiode eine zentrale Rolle für die Zukunft der europäischen Industrie spielen. Der VdL wird sich – im Schulterschluss mit der CEPE – dafür einsetzen, dass die erforderlichen Maßnahmen so gestaltet werden, dass die Wettbewerbsfähigkeit bewahrt bleibt. **VT**

ANTI-DUMPINGVERFAHREN

Drohende Strafzölle für Titandioxid aus China

Noch ist die Schlacht um die Einstufung und Kennzeichnung von Titandioxid nicht endgültig gewonnen, da ziehen erneut dunkle Wolken auf: Der Vorwurf, dass Titandioxid aus China gedumpte sei, mit entsprechenden Konsequenzen seitens der EU-Kommission.

Der Reihe nach: Einige Mitgliedsunternehmen hatten, mit Unterstützung durch den VdL, gegen die aus Sicht der Industrie ungerechtfertigte Einstufung von Titandioxid, Klage beim Europäischen Gericht erhoben. Das Gericht hatte erstinstanzlich die Einstufung im November 2022 für null und nichtig erklärt. Die unterlegene EU-Kommission legte daraufhin Rechtsmittel ein; nach einer für den 7. November 2024 angesetzten mündlichen Verhandlung wird das letztinstanzliche Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) 2025 erwartet.

Strafzölle bis knapp 40 Prozent

Mittlerweile, und das ist ja auch in der Fachpresse nachzulesen, kommt Titandioxid erneut ins Gerede: Eine ad-hoc Koalition von europäischen TiO₂-Herstellern hat sich bei der EU-Kommission beschwert, dass sie als Folge der Einfuhren von ihrer Meinung nach gedumptem Titandioxid aus China einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden erleiden würden. Die EU-Kommission sah hinreichend Anhaltspunkte dafür, dass eine Untersuchung gerechtfertigt sei, und kam nach Abschluss der Untersuchung zu dem Schluss, dass eine massive Schädigung der heimischen TiO₂-Hersteller vorliege und deshalb Maßnahmen ergriffen werden müssten.

Diese Maßnahmen wurden in der Durchführungsverordnung 2024/1923 vom 10. Juli 2024 festgelegt, und zwar durch die Einführung vorläufiger Antidumpingzölle auf Titandioxid aus China, die je nach Lieferant zwischen 14,4 % und 39,7 % variieren. Diese vorläufigen Zölle, die zusätzlich zum allgemeinen Zoll von 6,5 % auf die Einfuhren von Chemikalien aus China erhoben werden, gelten zunächst für sechs Monate; eine endgültige Entscheidung fällt im Januar 2025.

Die EU-Kommission hat auch die Möglichkeit, die Antidumpingzölle rückwirkend zu verhängen. Zu diesem Zweck müssen Einfuhren von TiO₂ aus China ab dem 8. Juni 2024 registriert

werden. Auch wenn die EU-Kommission bislang auf die rückwirkende Anwendung verzichtet hat, kann sie diese Entscheidung immer noch bei der Festlegung etwaiger endgültiger Maßnahmen treffen.

Farbenhersteller befürchten Nachteile

Etliche VdL-Mitgliedsunternehmen hatten sich während der Untersuchungsphase an die Kommission gewandt, um auf die negativen Folgen eines Antidumpingzolls, zumal in der vorgesehenen Höhe, aufmerksam zu machen. Im Ergebnis dominiert der Eindruck, dass die EU-Kommission die Auswirkungen auf die Verwender von Titandioxid bei weitem unterschätzt hat:

Der Anteil von Titandioxid an den Rohstoffkosten von Farben und Druckfarben beträgt bis zu 40%. Der Anteil an den Kosten der verkaufsfertigen Farbe kann bis zu 20 % betragen. Die Kapazitäten europäischer TiO₂-Hersteller reichen nicht aus, um den Bedarf in Europa zu decken. Schätzungsweise 40 % des benötigten Titandioxid muss derzeit importiert werden. Und dabei sind die Produktionsausfälle noch nicht berücksichtigt, die gerade in Pandemiezeiten häufig zu beobachten waren, und die im besten Fall zu Lieferverzögerungen, aber auch zu Zuteilungen geführt hatten. Aus diesen Gründen sahen und sehen sich die Lack- und Druckfarbenhersteller gezwungen, die Beschaffung von Titandioxid zu diversifizieren.

Antidumpingzölle auf Einfuhren von Titandioxid werden zur Folge haben, dass die Preise für Titandioxid insgesamt – als knappes Gut – steigen werden. Europäische Titandioxidhersteller haben bereits Preiserhöhungen angekündigt. Und das hat Auswirkungen:

Die Herstellungskosten für Produkte der Lack- und Druckfarbenindustrie werden in einem Maße steigen, dass sie nicht in der erforderlichen Größenordnung durch interne Maßnahmen aufgefangen werden können.



Exporte könnten einbrechen, Produktion ins Ausland abwandern

Das benachteiligt die deutschen und in der EU ansässigen Hersteller von Farben, Lacken und Druckfarben gegenüber Herstellern außerhalb der europäischen Union, auch etwa in der Türkei oder im Vereinigten Königreich, die von den Antidumpingzöllen nach vorliegenden Informationen nicht betroffen sind, und daher Produkte auf dem EU-Markt zu deutlich günstigeren Preisen anbieten könnten.

Aber es sind nicht nur die günstigeren Preise, die Sorge bereiten. Es steht auch zu befürchten, dass die Importe aus Nicht-EU-Ländern nicht den einschlägigen europäischen Umwelt-, Gesundheits- bzw. Hygienestandards entsprechen, die für EU-Unternehmen selbstverständlich sind, sei es wegen gesetzlicher Auflagen oder aber Selbstverpflichtungen der Industrie, die über die Branchenverbände organisiert werden. Betroffen sind auch Produkte, die von in der EU ansässigen Unternehmen hergestellt und in Länder außerhalb der Europäischen Union exportiert werden.

Diese Produkte werden auf dem Weltmarkt weniger wettbewerbsfähig sein. Folglich werden die Exporte schrumpfen. Weltweit tätige Lack- und Druckfarbenunternehmen könnten zudem ihre bislang in Deutschland oder der Europäischen Union ansässigen Produktion an Standorte außerhalb der EU verlagern, was zu einem zusätzlichen Produktionsverlust in Deutschland und der EU führen würde.

Weitere Probleme für die Bauwirtschaft

Erhebliche Mengen an Titandioxid werden in Produkten der VdL-Mitgliedsunternehmen eingesetzt, die im Bausektor Verwendung finden. Die Schwierigkeiten, denen die Baubranche gegenwärtig gegenübersteht, sind hinlänglich bekannt. Prohibitiv hohe Kosten für Bauprodukte sind ein wesentlicher Grund für die zurückhaltende Bautätigkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen EU-Mitgliedsstaaten. Diese Lage würde noch weiter verschärft, wenn die Preise für Titandioxid enthaltende Produkte, als Folge der durch die Antidumpingzölle gestiegenen Rohstoffkosten, erhöht werden müssten.

Unser europäischer Verband CEPE hat sich an die EU-Kommission gewandt und eindringlich vor den Folgen für die Branche gewarnt. Der VdL hat gleichlautend an das Bundeswirtschaftsministerium geschrieben. Es bleibt zu hoffen, dass unserer Argumentation gefolgt wird, und die Antidumpingzölle bei einer erneuten Befassung im Januar 2025 begraben werden.



Dr. Martin Kanert

Hauptgeschäftsführer des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie
kanert@vci.de

Verbot steht vor der Tür Bisphenol A

Der Stoff Bisphenol A (BPA) steht seit langem im Fokus und ist als „Hormongift“ in den Medien präsent. In der Lack- und Druckfarbenindustrie wird BPA als Stoff üblicherweise nicht verwendet, aber teilweise auf BPA-beruhende Polymere (z.B. Epoxidharze). Der Gesetzgeber ist an verschiedenen Stellen aktiv: während die REACH-Beschränkung noch auf sich warten lässt, steht das Verbot in Lebensmittelkontaktmaterialien unmittelbar bevor.

In Anbetracht der (öko)toxikologischen Eigenschaften von BPA, angesichts des medialen Interesses und des damit verbundenen Drucks von NGO-Seite sowie der Tatsache, dass in der Umwelt gewisse BPA-Konzentrationen feststellbar sind, ist es verständlich, dass der Stoff im Fokus verschiedener regulatorischer Bemühungen steht.

Umwelt: REACH-Beschränkung kommt verzögert

Auf der einen Seite erarbeiten die zuständigen deutschen Behörden eine maßgeschneiderte REACH-Beschränkung (inzwischen ist BPA als besonders besorgniserregender Stoff unter Beobachtung), die diejenigen Verwendungen regulieren soll, die zu einer Emission in die Umwelt führen. Dieser Ansatz wird im Grundsatz vom VdL unterstützt, da sich so das Problem

der Emission in die Umwelt am besten adressieren lässt. Farben und Lacke auf der Basis von Epoxidharzen stellen hierbei keine relevante Quelle für die Emission von BPA in die Umwelt dar. Bei der öffentlichen Konsultation 2023 sind jedoch so viele relevante Kommentare eingegangen, dass die Behörden entschieden haben, das Dossier komplett zu überarbeiten. Eine neue Einreichung wird Anfang 2025 erwartet.

Lebensmittel: Wissenschaftlicher Disput über Grenzwert

Neuere Entwicklungen gibt es im Bereich der Lebensmittelkontaktmaterialien. Hier gelten schon länger gesetzliche Grenzwerte, insbesondere eine Verordnung von 2018 definiert klare Regeln für Lacke und Beschichtungen, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen. Allerdings hat die



europäische Lebensmittelbehörde (EFSA) 2023 eine neue Bewertung von BPA durchgeführt und den Grenzwert für die täglich erlaubte Aufnahme um den Faktor 20.000 (!) abgesenkt.

Interessanterweise kommt das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) zu einer deutlich abweichenden Bewertung (Faktor 1000!). Wörtlich heißt es: „Das BfR unterstützt den von der EFSA abgeleiteten neuen TDI aufgrund mehrerer wissenschaftlicher und methodischer Unstimmigkeiten (Divergenzen) nicht“. Laut BfR wurden auch noch keine gesundheitsschädlichen Wirkungen der aktuellen BPA-Aufnahmemenge für Menschen nachgewiesen.

Verbot in Lebensmittelkontakt kurz vor Veröffentlichung

Dennoch hat die Europäische Kommission nun auf Basis der EFSA-Bewertung ein Verbot der Verwendung von BPA in Lebensmittelkontaktmaterialien beschlossen. Für eine Bewertung sei auf die Stellungnahme des Lebensmittelverbandes Deutschland verwiesen.

Was Farben und Lacke angeht, so will die Kommission die absichtliche Verwendung von BPA in FCM verbieten. Überwachungs- und Berichtspflichten sollen das Verbot ergänzen. In vielen Bereichen der Lack- und Druckfarbenindustrie sind BPA-basierte Formulierungen im Lebensmittelkontakt ohnehin kaum mehr relevant, wie z.B. bei den Druckfarben, wo der Markt die regulatorische Entwicklung bereits in weiten Teilen vorweggenommen hat.



Stellungnahme des Lebensmittelverbandes Deutschland:

Chemikalie in Konservendosen und Aufbewahrungsboxen: Bisphenol A – ist ein Verbot gerechtfertigt?

Von großer Bedeutung sind Epoxidharze aber bei Dosenbeschichtungen und großen Tanks beispielsweise im Heavy-Duty-Bereich. Während es bei Dosenbeschichtungen inzwischen Alternativen gibt (wenn auch mit gewissen technischen Einschränkungen), ist dies bei den großen Tanks nicht der Fall. Hier hat die Kommission jedoch eine Ausnahme für Epoxidharze für Tanks mit einem Volumen von über 1000 L vorgesehen.

Zusammen mit dem Lebensmittelverband Deutschland setzt sich der VdL aktuell für eine praktikable Klärung der noch offenen Fragen und letzten Details ein. Aktuell wird davon ausgegangen, dass das Verbot zeitnah veröffentlicht wird und Ende des Jahres in Kraft tritt.



Dr. Christof Walter

VdL-Geschäftsführer
walter@vci.de

WEGBEREITER für eine klimafreundliche Kreislaufwirtschaft

Im Juli trat die EU-Verordnung für das Ökodesign nachhaltiger Produkte (Ecodesign for Sustainable Products Regulation – ESPR) in Kraft. Diese neue Verordnung ersetzt die bisherige Ökodesign-Richtlinie und hat weitreichende Auswirkungen auf die Farben- und Lackindustrie.



Während die bisherige Richtlinie energieverbrauchende bzw. energieverbrauchsrelevante Produkte abdeckte, ermöglicht die ESPR nun die Festlegung entsprechen der Anforderungen für nahezu alle Arten von Produkten, die in der EU in Verkehr gebracht werden. Die ESPR berücksichtigt dabei den gesamten Produktlebenszyklus, sowohl in Bezug auf die Produkteigenschaften als auch auf die Prozesse.

Farben und Lacke stehen am Anfang

Als Rahmenverordnung konzipiert, definiert die ESPR zunächst Grundsätze, Bedingungen und Kriterien für die Festlegung von Ökodesign-Anforderungen. Die spezifischen Anforderungen für einzelne Produktgruppen werden durch delegierte Rechtsakte festgelegt, die in den kommenden Jahren erlassen werden. Als erste neue Produktgruppen, für die ökologische Mindestanforderungen geprüft werden sollen, nennt die Verordnung u.a. Anstrichmittel und Chemikalien.

Die Kommission wird befugt, in delegierten Rechtsakten konkrete Ökodesign-Anforderungen zu erlassen, die der Stärkung einer klimafreundlichen Kreislaufwirtschaft dienen. Diese betreffen Produkaspekte wie Haltbarkeit, Wiederverwendbarkeit und Reparierbarkeit, Höchstgehalte an sogenannten besorgniserregenden Stoffen, Ressourceneffizienz, Rezyklatanteil, Wiederaufbereitung und Recycling, aber auch Informationsanforderungen, wie Ausweisung des CO₂- bzw. Umweltfußabdruckes.

Ein „Forum“ soll für Ausgleich sorgen

Im Zuge dieses Prozesses werden auch Interessengruppen im sogenannten Ökodesign-Forum konsultiert, das voraussichtlich noch im Jahr 2024 eingerichtet wird. Am Forum sollen neben den von den Mitgliedstaaten benannten Sachverständigen auch alle weiteren interessierten Kreise ausgewogen und wirksam beteiligt sein.

Digitaler Produktpass gibt Auskunft

Mit der Einführung digitaler Produktpässe sollen Produktinformationen über den kompletten Lebenszyklus für die relevanten Interessengruppen vollständig oder teilweise elektronisch zugänglich gemacht werden. Zusätzlich zum verpflichtenden Pass wird zur Kommunikation der Nachhaltigkeitsleistungen der Produkte an Verbraucher ein Reparierbarkeits-Index sowie ein Ökodesign-Label ergänzt.

Was ist ein Digitaler Produktpass?

Der Digitale Produktpass wird zukünftig umfassende Produktinformationen elektronisch bereitstellen, die von Zusammensetzung, Reparatur- und Recyclingmöglichkeiten bis hin zu Konformitätserklärungen und Gebrauchsanweisungen reichen. Diese Informationen werden über den gesamten Lebenszyklus eines Produkts hinweg transparent zugänglich gemacht. Neben dem Produktnamen, dem Hersteller, den Eigenschaften und dem Herstellungsort können auch umweltbezogene und soziale Indikatoren, wie der CO₂-Fußabdruck oder die Einhaltung des Lieferkettengesetzes enthalten sein. Durch die standardisierte und vergleichbare Strukturierung der Daten können alle Akteure in der Wertschöpfungs- und Lieferkette gemeinsam auf eine Kreislaufwirtschaft hinarbeiten.

Der digitale Produktpass ist zudem eine wichtige Grundlage für verlässliche Konsumenteninformationen und nachhaltige Konsumententscheidungen, sowohl im stationären als auch im Online-Handel.

Arbeitsplan bis Ende April

Die EU-Kommission hat bis zum 19. April 2025 Zeit, einen ersten Arbeitsplan zu verabschieden, der festlegt, für welche Produktgruppen und zu welchem Zeitpunkt Anforderungen erarbeitet werden sollen. Die ersten delegierten Rechtsakte nach der neuen Verordnung werden frühestens am 19. Juli 2025 in Kraft treten. Nach der Verabschiedung haben die Wirtschaftsakteure grundsätzlich 18 Monate Zeit diese umzusetzen. Den Bedürfnissen von kleinen und mittleren Unternehmen soll dabei Rechnung getragen werden.



Dr. Sandra Heydel

arbeitet beim VdL als Referentin mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit und Bauprodukte.
heydel@vci.de

LIEFERKETTE

Unter strengerer Beobachtung

Die Themen Lieferkette und Nachhaltigkeit beschäftigen auch die Lack- und Druckfarbenindustrie weiter. Nach dem umfassenden und umstrittenen Lieferketten-sorgfaltspflichtengesetz (LkSG) wurde im Sommer die neue EU-Lieferkettenrichtlinie (CSDDD oder CS3D) veröffentlicht und muss nun in nationales Recht umgesetzt werden.

In Deutschland soll die Umsetzung der CSDDD (Corporate Sustainability Due Diligence Directive) über eine Anpassung des LkSG erfolgen. Wir wollen daher nochmals einen Überblick über die Rahmenbedingungen der neuen Richtlinie und die Änderungen im Vergleich zum nationalen LkSG geben:

Deutsches Lieferketten-Sorgfaltspflichtengesetz (LkSG)

Das LkSG gilt seit 2024 für Unternehmen ab 1000 Beschäftigte, seine Auswirkung betrifft allerdings auch kleinere Unternehmen und Lieferanten. Das Gesetz enthält Vorgaben zum Einhalten von Sorgfaltspflichten entlang der Lieferkette. Firmen müssen unter anderem negative Einflüsse der eigenen Wirtschaftsoperationen auf Menschenrechte und Umwelt identifizieren, dokumentieren und diese Risiken vermindern. Sie müssen Beschwerdemechanismen einrichten, so dass Arbeiter und Stakeholder Probleme ansprechen können. Außerdem müssen Firmen über ihre

Sorgfaltspflichten öffentlich berichten. Bei Verstößen drohen empfindliche Bußgelder und der Ausschluss von öffentlichen Ausschreibungen. Kritik kam auf, da Deutschland hier Vorreiter war, und andere EU-Länder keine entsprechenden Regelungen haben.

EU-Lieferkettengesetz (CSDDD)

Nun soll die neue Richtlinie zu Sorgfaltspflichten die Anforderungen in der EU vereinheitlichen und in einigen Aspekten erweitern bzw. verschärfen. Die CSDDD fordert eine doppelte Wesentlichkeitsprüfung und strengere Rechenschaftspflichten, die auch von Nicht-EU-Unternehmen erfüllt werden müssen, die auf dem EU-Markt tätig sind. Ab 2027 müssen betroffene Unternehmen nachweisen, dass sie negative Umwelt- und Menschenrechtsauswirkungen in ihren Lieferketten verhindern oder abmildern.

Im Folgenden ein Überblick der wesentlichsten Unterschiede:

Die CSDDD gilt für Firmen ab 1000 Mitarbeiter und 450 Mio. Euro Jahresumsatz; Darüber hinaus sind auch Nicht-EU-Unternehmen von der Richtlinie erfasst, sofern sie einen Umsatz von 450 Mio. Euro in der europäischen Union erwirtschaften.

Für die Anwendung der Vorschriften gilt eine gestaffelte Übergangsphase (Art. 37), gerechnet ab 25. Juli 2024: **Drei Jahre nach Inkrafttreten der RL (2027)** haben Unternehmen mit mehr als 5000 Mitarbeitern und einem weltweiten Jahresumsatz von mehr als 1,5 Mrd. Euro die Vorschriften anzuwenden. **Vier Jahre nach Inkrafttreten der RL (2028)** haben Unternehmen mit mehr als 3000 Mitarbeitern und einem weltweiten Jahresumsatz von mehr als 900 Mio. Euro die Vorschriften anzuwenden. **Ab 2029** müssen alle anderen Unternehmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von mehr als 450 Mio. Euro sich an die Vorschriften halten.



Wichtig ist auch die Definition der Lieferkette:

Die CSDDD umfasst einerseits Tätigkeiten der vorgelagerten Geschäftspartner eines Unternehmens im Zusammenhang mit der Herstellung von Waren oder der Erbringung von Dienstleistungen durch das Unternehmen, einschließlich des Entwurfs, der Gewinnung, der Beschaffung, der Herstellung, des Transports, der Lagerung und der Lieferung von Rohstoffen, Produkten oder Teilen der Produkte sowie der Entwicklung des Produkts oder der Dienstleistung. Andererseits schließt diese „Aktivitätskette“ auch die Tätigkeiten der nachgelagerten Geschäftspartner eines Unternehmens im Zusammenhang mit ein, sofern die Geschäftspartner diese Tätigkeiten unmittelbar oder mittelbar für das Unternehmen oder im Namen des Unternehmens durchführen.

Nach dem LkSG müssen Unternehmen nur ihre eigenen Aktivitäten sowie die ihrer Tochtergesellschaften und unmittelbaren Lieferanten überprüfen. Lediglich bei konkreten Hinweisen sind auch mittelbare Lieferanten erfasst. Die CSDDD verlangt dagegen grundsätzlich eine Überprüfung aller vorgelagerten Lieferanten im Zusammenhang mit der Produktion von Waren und der Erbringung von Dienstleistungen. Dies gilt auch für nachgelagerte Geschäftspartner im Zusammenhang mit Vertrieb, Transport und Lagerung des Produkts, sofern sie diese Tätigkeiten für das Unternehmen oder in dessen Namen ausführen.

Im Fokus der Richtlinie stehen die in den Art. 7-16 und 22 geregelten Sorgfaltspflichten. Die Unternehmen müssen eine risikobasierte, menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltsprüfung vornehmen.

Unternehmen sollen im Rahmen eines Klimaschutzplans darlegen, wie sie die Unternehmenspolitik mit dem Pariser-Abkommen zur Begrenzung der Erderwärmung um 1,5 Grad sowie mit dem EU-Ziel zur Klimaneutralität in Einklang bringen. Die Richtlinie listet in ihrem Annex auch zahlreiche internationale Abkommen zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt auf, die nach der CSDDD einzuhalten sind. Der Annex berücksichtigt zusätzlich u.a. messbare Umweltbeeinträchtigungen wie etwa: Bodenveränderungen, Wasser- oder Luftverschmutzungen, schädliche Emissionen, übermäßiger Wasserverbrauch sowie andere Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen.

Am kritischsten gesehen werden wohl Sanktionen und zivilrechtliche Haftung im Falle von Verstößen gegen die Sorgfaltspflichten. Bei Verstößen können Bußgelder bis zu 5% des Jahresumsatzes des Unternehmens verhängt werden. Auch eine öffentliche Bekanntmachung, in der das verantwortliche Unternehmen und die Art des Verstoßes genannt werden, ist vorgesehen. Und im Gegensatz zum LkSG kennt die CSDDD einen speziellen zivilrechtlichen Haftungstatbestand für Schäden vor, die einer natürlichen oder juristischen Person aus einem Sorgfaltspflichtenverstoß entstanden sind. Zur gerichtlichen Durchsetzung der Schadensersatzansprüche können Geschädigte auch NGO ermächtigen, und die CSDDD sieht für die Erhebung von Schadensersatzklagen eine Verjährungsfrist von mindestens fünf Jahren ab Kenntnisnahme des Geschädigten vor.

Umsetzung für weniger Bürokratie nutzen

Für europäische Unternehmen ergeben sich aus den neuen Vorschriften jedenfalls weitreichende Pflichten. Die Bundesregierung ist gefordert, denn für die Wirtschaft sind handhabbare Rahmenbedingungen unerlässlich. Es gilt zu vermeiden, dass die Umsetzung der Richtlinie zu noch mehr Bürokratie, Rechtsunsicherheit und letztendlich zum Rückzug europäischer Unternehmen aus Wertschöpfungsketten führt. Gefordert wird, zeitgleich mit der Umsetzung der CSDDD ins nationale Recht die Chance zu nutzen, das nationale Lieferkettenrecht zu entbürokratisieren und den Unternehmen die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen bei der Implementierung der neuen Sorgfaltspflichten zur Verfügung zu stellen.

Alexander Schneider

Weitere Infos

Der kurze Überblick kann die komplexen Regelungen natürlich nicht abschließend darstellen: Eine entsprechende Synopse hatten wir per Rundschreiben an die VdL-Mitglieder versendet.

Weitere Informationen zur Lieferkette gibt es auch bei der Nachhaltigkeitsinitiative der Chemie-Industrie, als konkretes Unterstützungsangebot den Branchenstandard unter chemiehoch3.de.



Um bei den kommenden Berichtspflichten (CSRD) zu unterstützen, wird zurzeit der „Chemie³ Praxisguide Nachhaltigkeitsberichterstattung“ sukzessive erarbeitet. Für Mitglieder werden „Werkstattgespräche“ angeboten.

Der Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI) hat eine Broschüre zur Nachhaltigkeitsberichterstattung veröffentlicht.

TEIL 1

Brandschutzlacke /
Intumeszenz-
Beschichtungen

Faszination Intumeszenz

Beschichtungen, die Leben retten

Farben und Lacke machen unsere Welt seit Jahrtausenden schöner. Mehr noch: Sie schützen, was uns lieb und teuer ist und machen unsere Umgebung bunter.

Doch moderne Beschichtungen können noch viel mehr: Sie schonen Ressourcen, beschleunigen Prozesse, helfen der Umwelt oder retten sogar Leben. In einer neuen Serie wollen wir diese oft wenig beachteten, aber unverzichtbaren smarten Farben vorstellen.

Dass Lacke auch Menschenleben retten können, scheint auf den ersten Blick unwahrscheinlich. Und doch gibt es spezielle Beschichtungen, die im Fall eines Brandes einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt von Leben, Gesundheit oder Eigentum leisten. Bauverantwortliche werden beim Thema Brandschutz zwar nervös, weil die zu berücksichtigenden Maßnahmen so komplex und anspruchsvoll sind. Doch die Farbenindustrie hält mit den so genannten intumeszierenden Beschichtungen eine der wichtigsten und effizientesten Lösungen für einen vorbeugenden passiven Brandschutz bereit. Sie erlauben zudem auf Grund ihrer speziellen Rezeptur und Wirkungsweise einen faszinierenden Einblick in die Welt der Chemie und auf eine ihrer nützlichsten Funktionen.

Die meisten Gebäude, in denen viele Menschen zusammenkommen, basieren auf Stahlkonstruktionen, beispielsweise Sportstadien, Wolkenkratzer, Flughafenterminals oder Messe- bzw. Veranstaltungshallen. Diese Stahlskelette haben ein geringes Eigengewicht, sind aber hoch belastbar und darüber hinaus schnell und einfach zu montieren. Doch sie haben auch einen Nachteil: Im Falle eines Brandes mit hohen Temperaturen könnten sie innerhalb weniger Minuten ihre Festigkeit verlieren, einknicken und die Menschen unter sich begraben. Damit das nicht passiert, werden sie mit speziellen intumeszierenden Beschichtungen versehen – auch Brandschutztüren werden so behandelt.

Intumeszierend bedeutet so viel wie anschwellend, aufblähend, und vereinfacht gesagt machen diese Beschichtungen auf den ersten Blick nichts anderes. Wenn es brennt, blähen sie sich auf einer bestimmten Temperatur um ein Vielfaches auf, mitunter bis zum Hundertfachen ihres ursprünglichen Volumens. Sie schließen das tragende Bauteil ein und kühlen es auf diese Weise, so dass die Stabilität erhalten bleibt und Menschen ausreichend Zeit haben, das Gebäude zu verlassen. Bis dahin sind sie nichts weiter als ein unscheinbarer Anstrich auf Stahlträgern, Holzbalken oder Stahlbeton.

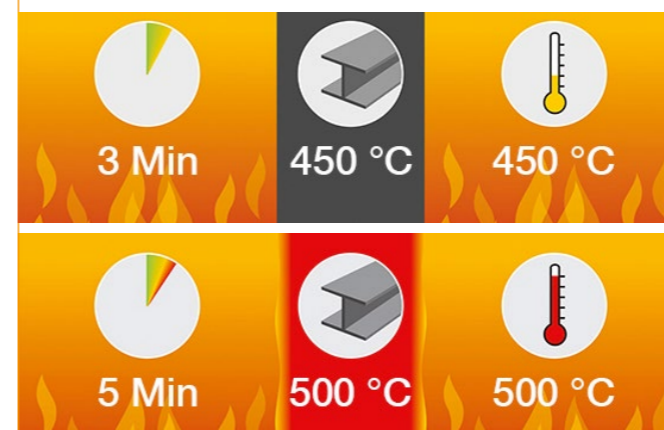
Kühleffekt durch „Verkohlen“

Intumeszierende Beschichtungen sind insofern erstaunliche Produkte, da sie Ihre Oberflächeneigenschaften bei Feuer selbsttätig anpassen können. Wer genau die zündende Idee für die Entwicklung dieser reaktiven Brandschutzbeschichtungen hatte, ist nicht bekannt. Die ersten Rezepturen für diese auch Dämmschichtbildner genannten Beschichtungen wurden in den 1970er Jahren entwickelt.

Zunächst hatte man erkannt, dass sich um Holzbalken im Brandfall schnell eine Schicht aus Holzkohle bildet, die einen kühlenden Effekt hat, da sie Wärme schlechter leitet und damit das Innere des Balkens „kühlt“ und so vor einem schnellen Abbrennen schützt. Diesen Oberflächeneffekt des „Einkohlens“ konnte man mit der Entwicklung von intumeszierenden Beschichtungen auf Stahlkonstruktionen übertragen. Mittlerweile ist diese Technologie reaktiver Brandschutzbeschichtungen im Stahlhochbau unverzichtbar.

Der Brandschutz von Stahl und Holz weist also einige Ähnlichkeiten auf, da die Intumeszenz auf ähnliche Weise erzeugt wird. Es werden jedoch unterschiedliche Prinzipien zum Schutz der jeweiligen Bauteile verfolgt. „Beim Schutz von Stahl kämpft man gegen den Temperaturanstieg des Untergrunds, um ein ‚Erweichen‘ des Stahls zu vermeiden bzw. zu verzögern, was oberhalb von 500 Grad Celsius geschieht“, erklärt Dr. Roger Soler-Palau, der als Produktmanager für zellulosischen, passiven Brandschutz bei Hempel A/S verantwortlich ist. „Andererseits isoliert sich Holz durch das ‚Einkohlen‘ selbst gegen die Temperatur und bleibt stabil. Allerdings verringert das Verbrennen allmählich den Querschnitt des Holzelements, wodurch seine Tragfähigkeit abnimmt. Bei Holz besteht deshalb das Hauptziel, die Verbrennung des Holzes selbst zu verhindern.“ Wie wichtig gerade für Stahlbauten Brandschutzbeschichtungen sind, zeigt sich auch daran, dass Brände in weniger als fünf Minuten Temperaturen von 900 Grad Celsius erreichen, die auf weit über 1000 Grad Celsius ansteigen können.

Ungeschützter Stahlträger



Stahlträger mit Intumeszenz-Beschichtung



Bildquelle: Wacker Chemie AG

Komplexe chemische Wechselwirkungen

Intumeszierende Beschichtungen bestehen in der Regel aus fünf Hauptrohstoffen, die bei einem Feuer auf faszinierende Weise miteinander in Wechselwirkung geraten. Sie lösen eine Kaskade chemischer Reaktionen aus, die automatisch zum gewünschten Brandschutzeffekt führen. Dabei sind die Bindemittel oder Harze unter anderem zunächst für die Eigenschaften des Anstrichfilms verantwortlich, wie Verarbeitungsfreundlichkeit und Haltbarkeit. Hinzu kommt Ammoniumpolyphosphat (APP), das als Initiator, Katalysator und Treiber der chemischen Reaktionen der Intumescenz fungiert, also dem Prozess des Aufblähens der Beschichtung. Daneben ist Polyalkohol enthalten, in der Regel Pentaerythrit, der als Kohlenstoffquelle für die zur Verkohlungs führende Reaktion dient. Hinzu kommt ein Treibmittel, meist Melamin, das sich im Fall eines Feuers zu Gasen zersetzt. Darüber hinaus enthalten die Beschichtungen Titandioxid und andere anorganische Zusätze, die die Geschwindigkeit und die Art und Weise, wie sich die Verkohlung bildet, beeinflussen.



„Das Phänomen der Intumescenz in Beschichtungen ist aus chemischer Sicht faszinierend, stellt aber auch eine Herausforderung dar, wenn man es nach seinen Vorstellungen steuern möchte“

so Dr. Soler-Palau.

„Der rasche Temperaturanstieg, der vom Feuer ausgeht, wirkt wie ein Tsunami. Erreicht dieser Energieschub die intumeszierende Beschichtung, löst er in kürzester Zeit eine Vielzahl physikalischer und chemischer Vorgänge aus, an deren Ende eine expandierte, also aufgeblähte kohlenstoffhaltige Verkohlung mit

geringer Wärmeleitfähigkeit steht, die Stahl oder Holz gegen Hitze isoliert.“

Der Vorgang beginnt bei etwa 200 bis 250 Grad Celsius, wenn die Mischung der Inhaltsstoffe in einen halbflüssigen Zustand übergeht. Dabei zersetzt sich das APP und gibt Phosphorsäure frei. Diese reagiert mit den Kohlenstoffquellen der Mischung und mit den Bindemitteln. Die entstehende zähflüssige Schicht enthält auch die Treibmittel, die sich durch die Hitze des Feuers in Gase – Ammoniak und Stickstoff – zersetzen. Diese Gase führen zu Millionen von mikroskopisch kleinen Hohlräumen innerhalb der sich

aufblähenden Beschichtung. Das verringert die Wärmeleitfähigkeit, wodurch die Stahlkonstruktion der jeweils vorgesehenen Branddauer standhält. Die aufgeschäumte Schicht aus mikroporösem „Kohleschaum“ zersetzt sich jedoch im Laufe des Brandes, wodurch die isolierende Wirkung wieder abnimmt. Die Ausdehnung der Beschichtung beträgt in der Regel das Zwanzig- bis Fünfzigfache, kann aber je nach geforderten Eigenschaften auch das Zehn- oder Hundertfache betragen. So kann eine Schicht mit 1 mm Dicke im Brandfall auf etwa 50 mm aufschäumen und dadurch eine wirksame Hitzeisolierung bilden.

Die Hauptfunktion von Intumeszenzfarben besteht darin, die Zeit zu verlängern, in der ein Bauteil seine geplante Tragfähigkeit oder Festigkeit behält.

Die geforderte Zeit wird in der Regel durch die Bauvorschriften und gesetzlichen Bestimmungen des Standorts des Gebäudes festgelegt und hängt mit der Evakuierungszeit des Gebäudes zusammen: Ein großes, öffentlich genutztes Gebäude mit mehreren Stockwerken erfordert eine längere Evakuierungszeit als ein kleines, ebenerdiges Lager mit leicht zugänglichen kurzen Fluchtwegen und geschultem Personal. In Deutschland ist je nach Gebäudetyp eine Branddauer von 30 oder 90 Minuten vorgeschrieben. Die Feuerwiderstandsklassen sind entsprechend mit F30 bzw. F90 angegeben. Da der Trend in den Städten zum Bau größerer und höherer Gebäude geht, die längere Evakuierungszeiten erfordern, ist eine Branddauer von 120 oder sogar 180 Minuten bei einigen großen Projekten in Europa wie auch in anderen Regionen heute durchaus üblich.

Langlebige Funktionalität

Für die Verarbeitung beziehungsweise das Aufbringen der Beschichtung geht es für die Anwender vor allem um Schnelligkeit und Abfallvermeidung. Dies spielt insbesondere bei großen Bauvorhaben wie Stadien oder Flughäfen eine große Rolle, wo intumeszierende Beschichtungen meist aufgespritzt werden. Für diesen Einsatzzweck werden die meisten dieser Beschichtungen auch entwickelt. Bei Ausbesserungsarbeiten oder kleinen Flächen kommen mitunter auch Pinsel oder Rolle zum Einsatz. Sie können jedoch je nach Verwendungszweck ganz unterschiedlich eingestellt werden, so dass dieselbe Lösung in verschiedenen Situationen verwendet werden kann, was die Arbeit der Planer, der Lieferkette und der Lackierer vereinfacht.

Es lässt sich nicht pauschal sagen, in welchen Zyklen Brandschutz-Beschichtungen erneuert werden müssen. Denn ihre Haltbarkeit hängt immer stark von den Umgebungsbedingungen ab. Generell sind die Produkte aber langlebig – die meisten intumeszierenden Anstriche erfüllen bei fachgerechtem Auftrag und regelmäßiger Wartung 20 Jahre oder sogar noch länger ihren Zweck.

Beschichtungssysteme auf Wasserbasis reagieren empfindlich auf Feuchtigkeit und Wasser – daher kommen sie vor allem zum Schutz in Innenräumen zum Einsatz. Lösemittelbasierte Anstriche sind beständiger gegen Feuchtigkeit und somit haltbarer. Für sehr anspruchsvolle Bedingungen, etwa in Gebieten mit hoher Luftfeuchtigkeit oder bei extremer chemischer oder mechanischer Beanspruchung, eignen sich Beschichtungen auf Basis von Epoxidharzen. Sie zeichnen sich durch eine hohe Widerstandsfähigkeit und lange Lebensdauer aus. Eine regelmäßige Prüfung und Wartung sind in jedem Fall empfehlenswert, um die Funktion der Brandschutz-Beschichtungen zu erhalten.

SERIE: SMARTE FARBEN – TEIL 1

Nachhaltigkeit im Fokus

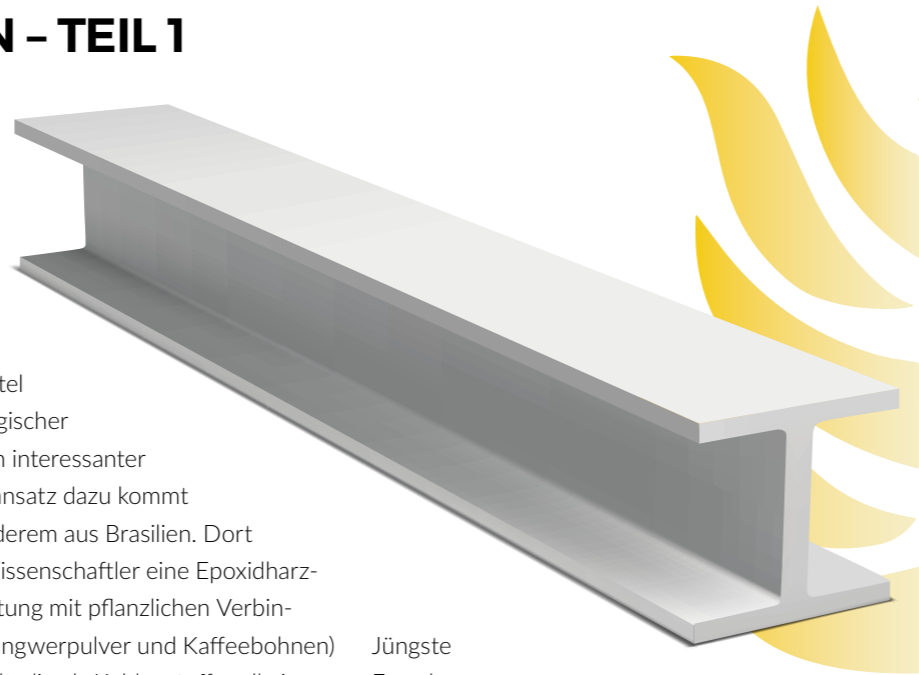
Nachhaltigkeit ist in der Lack- und Druckfarbenindustrie ein zentrales Thema – das gilt auch für die intumeszierenden Beschichtungen. „Hersteller und Rohstofflieferanten arbeiten kontinuierlich daran, ihren ökologischen Fußabdruck in diesem Segment zu optimieren“, erläutert Dr. Soler-Palau. „Allerdings müssen wir immer im Blick haben, dass diese speziellen Beschichtungssysteme vor allem Leben retten sollen. Die besondere Aufgabe besteht also darin, sie nachhaltiger zu gestalten, ohne ihre außergewöhnliche Qualität und Leistung zu beeinträchtigen.“

Aktuell konzentrieren sich Forscher auf mehrere Ansätze: Wie lassen sich etwa potenziell schädliche Inhaltsstoffe ersetzen? Wie kann der Anteil an erneuerbaren Rohstoffen erhöht werden, etwa durch Methanderivate, Polyalkohole oder auch

Bindemittel auf biologischer Basis? Ein interessanter Lösungsansatz dazu kommt unter anderem aus Brasilien. Dort haben Wissenschaftler eine Epoxidharzbeschichtung mit pflanzlichen Verbindungen (Ingwerpulver und Kaffeebohnen) entwickelt, die als Kohlenstoffquelle in intumeszierenden Systemen wirkt.

Weitere Forschungsschwerpunkte beschäftigen sich mit Verbrauch und Haltbarkeit von Brandschutz-Schäumen. Im Sinne der Nachhaltigkeit geht es darum, die Beschichtungsmenge zu verringern und die Lebensdauer der Produkte zu erhöhen.

Jüngste Forschungen gehen außerdem der Frage nach, ob und wie sich bestimmte Inhaltsstoffe von aufschäumenden Beschichtungen recyceln lassen. Fest steht, dass ihre besonderen Eigenschaften und ihr spezielles Design Wissenschaftler vor zahlreiche praktische Herausforderung stellen. **Matthias Beiderbeck**



Diskussionen um Melamin

Der Stoff Melamin zersetzt sich bei hohen Temperaturen und sorgt dabei dafür, dass Gas entsteht, welches das Aufschäumen bewirkt. Als Treibmittel ist er Hauptbestandteil bei den meisten aufschäumenden Beschichtungen. Er ist außerdem in zahlreichen industriellen Anwendungen enthalten, beispielsweise in der Automobilbranche sowie in der Luft- und Raumfahrttechnologie, aber auch in vielen Gebrauchsgegenständen wie Plastikgeschirr, Schutzkleidung und Nagellack. Doch das Material steht in der Kritik: Von der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) wurde es 2023 auf die Liste der besonders besorgniserregenden Stoffe gesetzt und könnte sogar ganz verboten werden.

Trotz engagierter Forschung gibt es noch keine Alternative, die das Brandschutzniveau von Melamin erreicht. Solange es keinen vergleichbaren Ersatz gibt, sollte der Einsatz von Melamin daher differenziert betrachtet werden. Anders als beispielsweise im Essgeschirr ist der Stoff aber in intumeszierenden Anstrichen in eine feste Matrix eingebunden und stellt damit keine unmittelbare Gefährdung der Gesundheit dar. Nach wie vor sind die besonderen Eigenschaften von Brandschutz-Beschichtungen von zentraler Bedeutung, um im Brandfall Menschenleben zu schützen und sind somit existenziell für die Sicherheit in vielen Bereichen unseres öffentlichen und privaten Lebens.

CEPE und VdL setzen sich daher dafür ein, dass die Anwendung von Melamin in Brandschutzbeschichtungen weiterhin möglich ist, führen Studien durch und stehen in intensivem Austausch mit den zuständigen Behörden. **CW**



+++ KURZ & KNAPP +++



How to Green Deal? Aktualisierte Broschüre für die Industrie

Um in dem komplexen Geflecht an neuen Verordnungen, Richtlinien, Anpassungen von Rechtstexten und delegierten Rechtsakten des Green Deals den Überblick zu bewahren und den Mitgliedsunternehmen in diesem „legislativen Sturm“ zu helfen, hatte der VdL Ende 2023 eine digitale Broschüre erarbeitet. Diese soll jenseits jeglicher inhaltlicher Positionierung und politischer Bewertung aufzeigen, welche Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen des Green Deals auf die Industrie zukommen, was das konkret

für Unternehmen der Farbenbranche bedeuten wird, und wie man sich bereits heute darauf vorbereiten kann. Aufgrund der positiven Resonanz der Mitglieder zur Broschüre wird derzeit eine aktualisierte Fassung erstellt, die im Herbst erscheinen soll. Dabei wurden alle Politikbereiche an den aktuellen Kenntnisstand und die jüngsten politischen Entwicklungen angepasst. Diese zweite, vollständig überarbeitete Fassung wird zusammen mit den Kollegen und Kolleginnen des Klebstoffverbandes (IVK) herausgegeben. **CW**

Der Verband lädt ein: Technische Tagung 2024

Die „VdL-Tagung zur Technischen Gesetzgebung“ findet auch dieses Jahr wieder in einem digitalen Format statt, um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen. **Am 25. und 26. November 2024** erwartet Sie ein vielseitiges und spannendes Programm mit unseren

Referenten. An den zwei Vormittagen beleuchten wir die neuesten Entwicklungen der für die Branche relevanten Gesetzgebung sowie zentrale technische Themen. Im Fokus stehen Taxonomie, Arbeitssicherheit, Studien zu Mikrokunststoffen, Fördermöglichkeiten für Forschung und

der Green Deal. Wie immer besteht die Möglichkeit zum intensiven Austausch mit unseren Experten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmer. Ihre Ansprechpartnerin: Aline Rommert, rommert@vci.de

Aktuelle Themen rund um Putz & Mörtel

Einmal im Jahr treffen sich die Technische Kommission Putz & Dekor des VdL und der Arbeitskreis Pastöse Putze des VDPM. Das Format wird abwechselnd von den Verbänden organisiert und soll den guten Austausch der „Nachbarverbände“ fördern.

Auf dem Treffen Mitte September in Berlin kamen 25 Firmenvertreter aus ganz Deutschland zusammen, um sich über die aktuellen Entwicklungen rund um Putze, Mörtel und Dämmstoffe auszutauschen. Europäische Themen wie die Bauproduktenverordnung, REACH & CLP, Verpackungen sowie Mikroplastik standen dabei ebenso auf der Tagesordnung wie Normung, Umweltdeklarationen und Richtlinien, Broschüren sowie Marketing-Initiativen. Die erfolgreiche Zusammenarbeit wird nächstes Jahr in Frankfurt beim VdL fortgesetzt. **SH**



Ergonomie im Büro und in der Produktion

Im Rahmen der BG RCI-Kooperation „Vision Zero. Null Unfälle – gesund arbeiten“ befasst sich der VdL regelmäßig mit relevanten Themen zur Arbeitssicherheit und hat in dem VdL-Informationsordner „Sicher Arbeiten in der Lack- und Druckfarbenindustrie“ Regeln für sicheres Arbeiten zusammengefasst. Eine dieser Regeln befasst sich mit der Ergonomie bei der Lastenhandhabung und im Büro.



Richtig ausgestattete Arbeitsplätze tragen zu einer langfristigen Aufrechterhaltung der Gesundheit der Mitarbeitenden bei und dienen somit der Gesundheitsvorsorge.

Das Arbeitsschutzgesetz verpflichtet den Arbeitgeber in § 4 „Allgemeine Grundsätze“ unter anderem dazu, die Arbeit so zu gestalten, dass eine Gefährdung für das Leben sowie die physische und die psychische Gesundheit möglichst vermieden und die verbleibende Gefährdung möglichst gering gehalten wird. Hiermit soll sichergestellt werden, dass die Gesundheit des Arbeitnehmers erhalten wird, und bleibende körperliche Beschwerden, die durch die Arbeit entstehen, vermieden werden.

Auch die „Lastenhandhabungsverordnung“ und die „Arbeitsstättenverordnung“ befassen sich mit der Ergonomie am Arbeitsplatz und Maßnahmen für Arbeitsmittel und Ausrüstung.

Eine ergonomische Gestaltung der Arbeitsplätze trägt wesentlich dazu bei, Rücken und Gelenke zu schonen, sowie Schmerzen während und nach der Arbeit zu vermeiden. So sollte der Arbeitsplatz an den Menschen angepasst werden, so dass die Arbeit ohne Beschwerden oder langfristige Probleme erledigt werden kann. Dadurch können beispielsweise chronische Schmerzen, Müdigkeit sowie Kopf-, Rücken oder Nackenschmerzen, die durch Fehlhaltungen entstehen, vermieden werden.

Generell sollten Arbeitsmittel verwendet werden, die individuell auf die jeweiligen Körpermaße eingestellt werden können. So muss es möglich sein, Stuhl, Tisch, Monitore und andere Geräte auf persönliche Maße einzustellen, wobei alle weiteren Arbeitsmittel trotzdem weiter gut erreichbar sein müssen. An einem Steharbeitsplatz sollten ergonomische Stehhilfen und Bodenmatten angeboten werden. Sofern möglich sollten Haltungswechsel im Laufe des Arbeitstages möglich sein. Ein Wechsel von stehender, sitzender und gehender Tätigkeit hat sich als gesundheitlich förderlich herausgestellt. Um die körperliche Belastung in der Produktion zu minimieren, müssen Mitarbeitende im richtigen Heben und Tragen von Lasten unterwiesen werden, und es sollten gegebenenfalls Hebe- und Tragehilfen zur Verfügung stehen. Auch der Einsatz passiver Exoskelette als Hebehilfe kann bei körperlicher Arbeit unterstützen. Details zu dem Einsatz von Exoskeletten können der Homepage der **Berufsgenossenschaft Handel und Warenlogistik** entnommen werden.

Die DGUV stellt eine große Anzahl an Informationsmaterialien zur Thematik der Ergonomie an den Arbeitsplätzen zur Verfügung. So können der DGUV Regel 115-401 „**Branche Bürobetriebe**“ Details zur ergonomischen Ausgestaltung von Büroarbeitsplätzen entnommen werden. Weitere Details liefert auch die

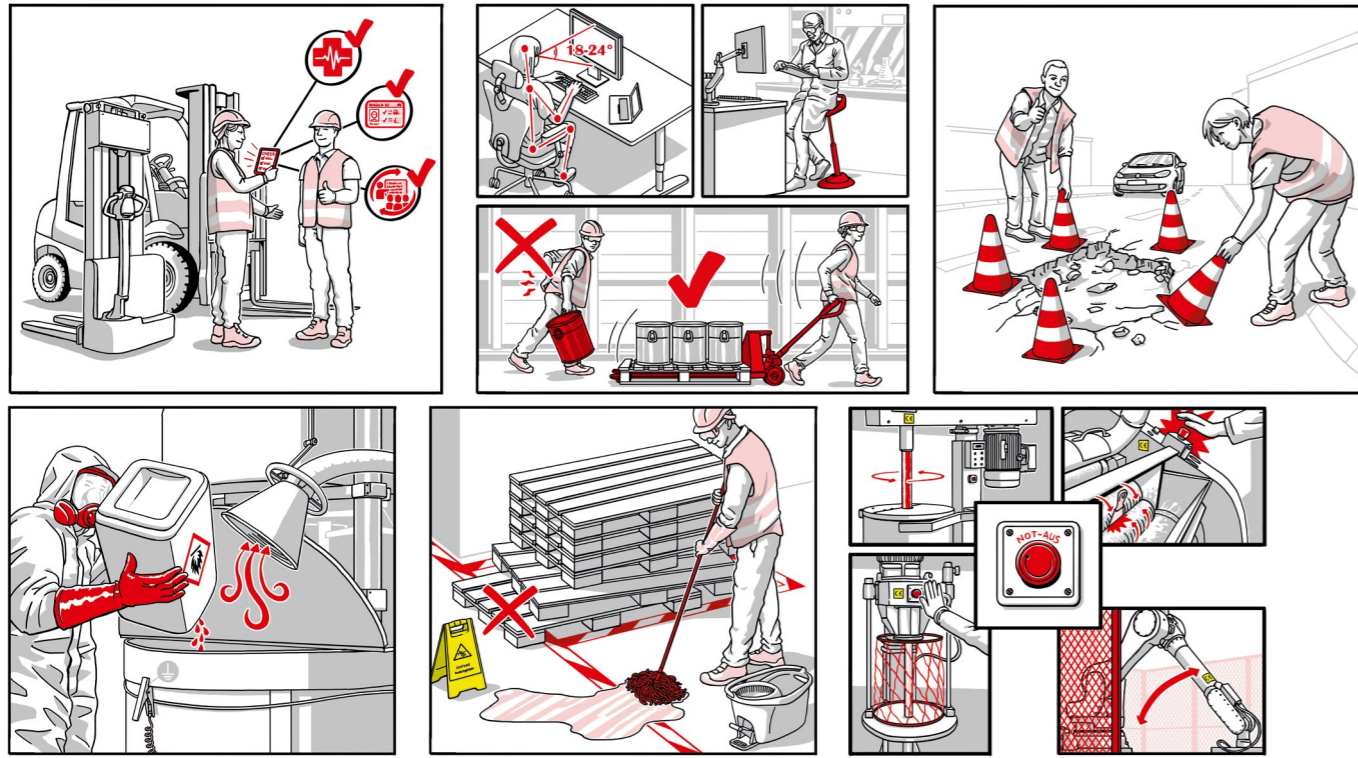


DGUV-Information 215-410 „Bildschirm- und Büroarbeitsplätze“. Mit der physischen Belastung in der Produktion befassen sich die **DGUV-Information 208-033 „Belastung für Rücken und Gelenke – was geht mich das an?“** oder die **DGUV-Information 208-053 „Mensch und Arbeitsplatz – Physische Belastung“**.

Eine entsprechende Ausgestaltung der Arbeitsplätze in Kombination mit einer angemessenen Schulung der Mitarbeiter trägt dazu bei, das Risiko von Muskel-Skelett-Belastungen soweit möglich zu minimieren und die Gesundheit langfristig zu erhalten. Auch Unfälle, die sich insbesondere durch fehlende Hebe- und Tragehilfen ergeben, können so vermieden werden.



Unterstützung bei der Sensibilisierung der Mitarbeiter zum Thema Arbeitssicherheit kann der Informationsordner **„Sicher Arbeiten in der Lack- und Druckfarbenindustrie“** leisten, der digital über die VdL-Mitgliederplattform zum Download zur Verfügung steht oder kostenfrei in der VdL-Geschäftsstelle bestellt werden kann.



Neue Grafiken zur Arbeitssicherheit

Der VdL hat eine Serie anschaulicher Grafiken zur Arbeitssicherheit in der Lack- und Druckfarbenindustrie entwickelt. Diese ergänzen und erläutern die in dem VdL-Infoordner „Verantwortung übernehmen – Sicher arbeiten in der Lack- und Druckfarbenindustrie“ enthaltenen zehn Regeln zum sicheren Arbeiten.

Bisher enthielt der Infoordner die zehn Regeln zum sicheren Arbeiten in Textform sowie eine ausführliche Beschreibung jeder Regel. Die grafische Ergänzung soll nun zu einer umfassenderen Sensibilisierung der Mitarbeitenden beitragen; so können die Grafiken auch dem Abbau von Sprachbarrieren dienen. Durch die visuellen Darstellungen können wichtige Sicherheitsinformationen unabhängig von der Muttersprache der Mitarbeiter vermittelt werden.

Die Grafiken decken verschiedene Aspekte der Arbeitssicherheit ab und sind teilweise als Einzelgrafiken, teilweise als Collagen verfügbar, wodurch auch komplexe Themen leicht verständlich dargestellt werden konnten. Zu den Einzelgrafiken gehören Themen wie die „Bedienung von Flurförderzeugen“ und die „Arbeitsfreigabe für Reparaturarbeiten“.

Die Collagen hingegen widmen sich komplexeren Themen und bieten eine umfassende Übersicht. Beispiele hierfür sind „Ergonomie bei der Lastenhandhabung und im Büro“ sowie „Sicherheit

an Maschinen“. Durch die Kombination verschiedener Aspekte und Hinweise in einer Grafik wird ein ganzheitlicher Überblick geschaffen, der in der Praxis wertvolle Unterstützung bietet.

Die Grafiken können in den Betrieben ausgehängt oder in Schulungen verwendet werden, um die Mitarbeitenden regelmäßig an die wichtigsten Sicherheitsregeln zu erinnern. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Prävention von Arbeitsunfällen und zur Förderung einer sicheren Arbeitsumgebung.

In den letzten zwei Arbeitssicherheitsnewslettern des VdL wurden die ersten Grafiken bereits an die Mitgliedsunternehmen verteilt. Die Projektgruppe Arbeitssicherheit im VdL arbeitet weiter daran, den praktischen Nutzen des Infoordners zu erhöhen und plant weitere Schritte zur Visualisierung der wichtigen Inhalte. Ziel ist es, die Materialien kontinuierlich zu verbessern und an die Bedürfnisse der Mitgliedsunternehmen anzupassen.



Kathrin Mohr

arbeitet beim VdL als Referentin mit Schwerpunkt Umweltrecht, Pulverlacke und Druckfarben.
mohr@vci.de

#LEBEFARBE

Ein neuer Anstrich für 2025

Die Kreativ-Kampagne #LebeFarbe hat das Ziel, Menschen für die Vielseitigkeit von Farben und deren Anwendungsmöglichkeiten zu begeistern. 2025 soll eine Malermeisterin Tipps und Tricks beim Streichen vermitteln. Außerdem geht's auf die Baustelle.

Ob beim Streichen von Wänden, Möbelstücken oder anderen Projekten – seit ihrem Start 2019 steht unsere Kampagne #LebeFarbe stets für Inspiration, Kreativität und die Freude am Gestalten. Im kommenden Jahr wird dieser Ansatz nun weiter ausgebaut und #LebeFarbe wird noch vielfältiger und richtet sich dieses Mal auch verstärkt an Fachleute.

Für das Kampagnenjahr 2025 freuen wir uns besonders auf die Zusammenarbeit mit der Malermeisterin Jessica Jörges, die uns spannende Einblicke in ihren vielseitigen Berufsalltag gewähren wird. Jessica inspiriert nicht nur DIY-Enthusiasten, sondern auch Fachleute im Handwerk, indem sie professionelle Techniken und Fachwissen rund um den kreativen Umgang mit Farbe vermittelt. Mit ihrer Leidenschaft und Authentizität zeigt sie, wie vielfältig der Beruf des Malers ist – von der klassischen Wandgestaltung bis hin zu modernen, innovativen Farbkonzepten. Mit einer gelungenen Mischung aus Insiderwissen, Praxis-Tipps und unterhaltsamen Inhalten, bereichert sie die Kampagne und macht mehr Lust auf Farbe.

Handwerk trifft auf Kunst

Ein weiteres Highlight der Kampagne ist die neue Partnerschaft mit dem Kunstverein „das blumen“. Als ein Projekt der Hochschule Darmstadt hat sich Das blumen seit 2006 zu einem wichtigen gemeinnützigen Verein entwickelt, der die urbane Kulturszene prägt. Der Verein, der junge kunst- und kulturinteressierte Menschen vereint, hat sich durch zahlreiche Projekte in der Stadt etabliert – von temporären Architekturen bis hin zur Umnutzung historischer Räume. Im Rahmen unserer Kooperation, begleiten wir „das blumen“ bei ihrem Umzug in neue Räumlichkeiten und deren anstehendes Renovierungsprojekt. Dabei dokumentieren wir verschiedene Renovierungsarbeiten, wie die Gestaltung der Räume, das Streichen von Bodenplatten, das Lackieren von Metallstützen, sowie das Lackieren von Möbeln.

#LEBE FARBE



Foto: Jürgen Jörges

„Am meisten liebe ich die Vielfalt an meinem Beruf – nicht nur die unterschiedlichen Materialien, die wir bearbeiten, sondern auch die Techniken, mit denen wir arbeiten, und dann haben wir ja noch die farblichen Gestaltungsmöglichkeiten, die ein Objekt erst richtig schön machen.“ Jessica Jörges

Malern, Beschichten und Gestalten auf der Baustelle: Dies soll unseren Followern nicht nur Inspiration bieten, sondern auch Mut machen, eigene Projekte in Angriff zu nehmen. Denn auch ohne professionelle Vorkenntnisse kann man beeindruckende Ergebnisse erzielen. Die Zusammenarbeit mit Das blumen soll auch veranschaulichen, wie Kunst und praktisches Handwerk miteinander verschmelzen können.

Entsprechend der Internettrends wird der Einsatz von bewegten Bildern (Videos und Reels) in den sozialen Medien weiter verstärkt. Unterstützt wird dies durch gezielte bezahlte Placements und die Zusammenarbeit mit Influencern, die ihre persönlichen Erfahrungen und Empfehlungen teilen. Damit will die Kampagne ihre Reichweite im kommenden Jahr verdoppeln. In Ergänzung zu diesen Maßnahmen bleibt #LebeFarbe auch 2025 seinem Motto treu: „Weil Leben Farbe will“. Kreativität, Inspiration und fachliche Expertise stehen weiterhin im Mittelpunkt. Durch die Kooperationen und den Fokus auf moderne Medien wird die Kampagne noch breiter aufgestellt und erreicht sowohl Verbraucher, Fachleute als auch Hobbykünstler.

YK



Sie möchten noch mehr erfahren?
www.lebe-farbe.de
www.instagram.com/wirsindfarbe
www.facebook.com/wirsindfarbe

Den Aufwand maximieren, das Ergebnis minimieren?

Fotos: Dr. Florian Ritz

Neue Gefahrenklassen, geänderte Schriftgrößen und herausfordernde Übergangsfristen – der Erfüllungsaufwand, der durch die Revision der CLP-Verordnung für die Industrie entsteht, ist erheblich. Eine Informationsveranstaltung der deutschen Behörden bot einen Überblick über die vielfältigen Neuerungen – und Raum für Diskussionen. Zwar war nur ein einziger Vortrag aus Sicht der Wirtschaft eingeplant, da er allerdings von Aline Rommert, der CLP-Expertin des VdL, gehalten wurde, kam auch die Sicht der Lack- und Druckfarbenindustrie explizit zur Sprache.



Ein volles Haus mit 200 Besuchern vor Ort in Dortmund und ein nach wenigen Tagen bereits ausgebuchter Live-stream mit 1000 Teilnehmern zeigen auf, welches Interesse die Informationsveranstaltung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) mit dem Titel „CLP-Revision – Mit neuen Vorgaben zu mehr Schutz und Nachhaltigkeit“ am

24. September gestoßen ist und welche Bedeutung das Thema für die Industrie hat. Ziel der Veranstaltung war es, einen umfassenden Überblick über die Zielsetzung der Revision und die einzelnen Aspekte (neue Gefahrenklassen, Umsetzungsfristen, Einstufung von Stoffen mit mehreren Bestandteilen usw.) zu bieten.

Während fast alle Vorträge von Vertretern der deutschen und europäischen Behörden gehalten wurden, gab es auch eine Präsentation aus Industrie-Sicht: VdL-Expertin Aline Rommert war gebeten worden, unter dem Titel „Kennzeichnungsetiketten – endlich alles lesbar?“ über die neuen Vorgaben zu den Etiketten zu sprechen. Wir haben sie nach ihren Eindrücken und Schlussfolgerungen aus der Veranstaltung gefragt:

Die Neuerungen der CLP-Verordnung stammen ja aus der Feder der EU-Kommission bzw. wurden durch Parlament und Rat nochmals angepasst. Welchen Eindruck vermittelten denn die deutschen Ministerien und Behörden, ist man dort mit der Revision zufrieden?

Das ist für mich schwer einzuschätzen. Klar ist dennoch, dass auch bei den Behörden noch viele Auslegungs- und Prozessfragen offen sind.

Viele der vorgestellten Konzepte sind aus Sicht der Industrie alles andere als unumstritten. Wurde das in den Fragen und der Diskussionen deutlich?

Durchaus ja. Sowohl generell – so wurde z.B. die Sinnhaftigkeit der neuen Gefahrenklassen hinterfragt – aber auch problembezogen – wie mit Wassergefährdungsklassen in Bezug auf die neuen Gefahrenklassen umgegangen werden soll, oder ob einzelne Maßnahmen jeweils mit dem UN-GHS abgestimmt worden wären.

Ein Kritikpunkt ist ja, dass die EU mit den neuen Gefahrenklassen voranprescht und somit nicht mehr der Idee eines global harmonisierten Systems folgt. Wie sehen die Fachbehörden diese Problematik?

Das Thema ist mit einer eigenen Präsentation aufgegriffen worden, die den aktuellen Status der Diskussion und auch das geplante Vorgehen im Rahmen des Global harmonisierten Systems (GHS) der UN neutral dargestellt hat. Im Diskussionsteil wurde deutlich, dass noch einige Fragen offen sind. So wurde beispielsweise gefragt, was passiert, wenn auf UN-Ebene keine Notwendigkeit für eine solche Gefahrenklasse gesehen wird. Das kann aktuell offenbar nicht beantwortet werden.

“ Die BAUA lieferte auf ihrer diesjährigen Informationsveranstaltung zur CLP-Revision einen fundierten Überblick über die anstehenden Änderungen bei der Einstufung und Kennzeichnung von chemischen Produkten. Nicht nur die Behörden, auch Industrievertreter kamen zu Wort, um die zunächst sehr abstrakten Informationen mit Leben zu füllen und die Auswirkungen, z. B. auf die neue Etikettengestaltung, zu verdeutlichen. Wünschenswert wäre gewesen, dass zu der sehr kontrovers diskutierten, zukünftigen Einstufung der MOCS, ebenfalls ein Industrievertreter die Möglichkeit bekommen hätte, die gravierenden Auswirkungen darzustellen.”

Petra Laacks, Chemical Compliance

“ Eine hervorragend strukturierte und äußerst informative Veranstaltung zu aktuellen Themen. Vor allem das Thema Etikettierung stellt eine besondere Herausforderung für die Industrie dar. Die Umstellung auf die neuen Etikettierungsvorgaben bedeutet für viele Unternehmen hohe Kosten, sowohl für die Neugestaltung von Etiketten als auch für die Anpassung der Produktionsprozesse. Was zukünftige digitale Möglichkeiten für Etiketten betrifft, so bieten Technologien wie QR-Codes, digitale Plattformen und mobile Apps großes Potenzial. Insgesamt war es eine sehr gelungene und informative Veranstaltung.”

Holger Alhoff, dibac Software GmbH

In Ihrem Vortrag haben Sie die neuen Kennzeichnungsvorgaben erläutert, aber auch die Sicht des VdL dargelegt, nach der die neuen Vorgaben viel Aufwand verursachen, aber damit kaum eine Verbesserung der Lesbarkeit erzielt wird. Wie wurde das aufgenommen?

Aus den Rückmeldungen der anwesenden Industrievertreter habe ich entnommen, dass der Vortrag als wichtig empfunden wurde und ich unsere Botschaften entsprechend kommunizieren konnte. Gleichwohl scheinen Argumente, die praktische Umsetzung der neuen Regelungen betreffend, nicht immer in der von uns gewünschten Weise in den Regulierungsprozess eingeflossen zu sein.

Welches Fazit würden Sie aus der Veranstaltung insgesamt ziehen?

Ich denke, es war eine sehr gute und informative Veranstaltung, die durchaus auch genügend Platz zur Diskussion gegeben hat. Die durch die Revision bedingten Anpassungen wurden ansprechend präsentiert. Ich hätte mir persönlich gewünscht, dass neben den grundlegenden Übergangsfristen auch auf die Abverkaufsfristen eingegangen worden wäre, da ich mir vorstellen kann, dass dies für alle, die die Regelungen umsetzen müssen, von großer Wichtigkeit ist.



O-TON

Rekrutieren statt Lamentieren

Lösungsansätze für den Fachkräftemangel

Die Generation Z denkt anders, informiert sich anders – und möchte anders angesprochen werden. Der zunehmende Fachkräftemangel, der demografische Wandel und der wachsende Wettbewerb um junge Talente erschweren es vielen Arbeitgebern, offene Ausbildungsplätze zu besetzen.

Die Suche nach Auszubildenden, besonders für den technisch anspruchsvollen Beruf des Lacklaboranten, wird immer schwieriger. Die Bewerberzahlen schrumpfen und Unternehmen stehen vor der drängenden Frage: Wie erreichen wir junge Talente noch?



Am 24. September 2024 veranstaltete der Arbeitskreis Bildung des VdL einen Workshop zur Nachwuchskräftegewinnung. Ziel war es, den Mitgliedsfirmen neue Einblicke und Werkzeuge an die Hand zu geben, um die Rekrutierung von Nachwuchskräften zu optimieren.

Die Veranstaltung fand im VCI-Haus in Frankfurt statt und bot eine Plattform für den Austausch von Best Practices, neuesten Erkenntnissen und innovativen Lösungsansätzen.

Der Weg zur Zielgruppe

Während des praxisorientierten Seminars präsentierte Johannes Imhof vom „u-form-Verlag“, der als Gastredner eingeladen war, wertvolle Erkenntnisse aus aktuellen Studien und Statistiken. Die „u-form Gruppe“, spezialisiert auf die Zielgruppe „young talents“ (Auszubildende und duale Studierende), ist eine zentrale Anlaufstelle für Informationen über Neuentwicklungen im Bildungssektor. Das Unternehmen unterstützt die Berufsausbildung in allen Phasen – von der Rekrutierung bis zur Prüfungsvorbereitung – durch eine Vielzahl an Dienstleistungen und Materialien. In seiner Präsentation „9 Recruiting Tipps“ bot Imhof den Teilnehmern konkrete, praxisnahe Empfehlungen zur Optimierung ihrer Rekrutierungsprozesse. Die Präsentation hinterließ nicht nur einen nachhaltigen Eindruck, sondern bot auch wertvolle Impulse für zukünftige Personalstrategien.

Spielend zur passenden Ausbildung

Im zweiten Teil des Workshops stellte Christopher Knieling vom Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC) die Plattform „EIVI“ (Elementare Vielfalt) vor. Diese elektronische Jobbörse ermöglicht es Unternehmen, ihre Ausbildungsplätze und Firmenprofile attraktiv darzustellen und gezielt Nachwuchskräfte anzusprechen und zu informieren. Besonders hervorgehoben wurden innovative Tools wie der „Ausbildungsfinder“, der es



Jugendlichen anhand von 23 Fragen erleichtert, Berufe zu finden, die zu ihren Fähigkeiten und Interessen passen. Weiterhin wurde die Wirksamkeit von Storytelling, Gamification und Interaktion verdeutlicht. Hierbei hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, das „360° Ausbildungsquiz“, welches „Augmented Reality“ verwendet, auszuprobieren.

Weichenstellung für eine zukunftsfähige Branche

Es wurde deutlich, dass die Branche auf die Herausforderungen der Nachwuchsförderung mit kreativen und gezielten Lösungen reagieren muss. Neben digitalen Ansätzen spielen auch persönliche Ansprache, Praktika sowie Kooperationsprojekte mit Schulen eine entscheidende

Rolle bei der Gewinnung neuer Fachkräfte. Mit solchen Initiativen setzt der Verband ein klares Zeichen, dass dringendes Handeln erforderlich ist, um die Zukunftsfähigkeit der Lack- und Druckfarbenbranche zu sichern. Dabei wird betont, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit zwischen Verbänden, Unternehmen und Bildungseinrichtungen ist, um die kommende Generation erfolgreich in die Industrie zu integrieren. Eine Kooperation mit dem digitalen VdL-Portal www.lacklaborant.de soll nun geprüft und weitere Synergienmöglichkeiten gesichtet werden. Dr. Roland Somborn, der Vorsitzende des AK Bildung, forderte zur Mitarbeit in dem Gremium auf. In einem ersten Schritt werden nun die Alleinstellungsmerkmale des Ausbildungsprofils Lacklaborant erstellt und bearbeitet.



lacklaborant.de



elementare-vielfalt.de



Yaroslava Klaus

Referentin Kommunikation
y.klaus@vci.de

REGIONALES

Nord

Effizienz statt Bürokratie: Der neue Plan der Chemieverbände

Der Unmut im Mittelstand steigt – auch in der Farbenbranche. Insbesondere die weiter steigenden regulatorischen Anforderungen belasten Unternehmen und Behörden und führen zu zusätzlichen Kosten. Das neue „Center of Excellence Bürokratieabbau“ bündelt jetzt die Aktivitäten im Bereich Bürokratieabbau innerhalb der Chemieverbände Norddeutschland. In enger Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsunternehmen, sowie Behörden, NGOs und dem Gesetzgeber selbst, setzen wir uns dafür ein, die wettbewerbsrelevanten Nachteile durch überbordende Bürokratie abzumildern, zu verhindern, oder sogar rückgängig zu machen.



Die Basis für den Erhalt und die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Mitgliedsunternehmen sehen wir in einer sicheren „Licence to operate“, weniger Berichts- und Dokumentationspflichten für die Produktion, sowie vereinfachten Genehmigungs- und Planungsverfahren. Um in der Praxis spürbare Verbesserungen durch unbürokratische Prozesse zu etablieren, bedarf es auch einer neuen Denkweise. Es muss eine Kultur der Ermöglichung und Fehlertoleranz gefördert werden, ebenso wie eine neue Risikodiskussion. Der Ansatz zero risk, zero pollution, zero footprint sollte dabei überdacht werden.

Berit Bartram

Nordost

Erste Versammlung mit neuer Ordnung

2023 verabschiedete die Bezirksgruppe Nordost eine neue Geschäftsordnung, zu der nun erstmals eine Bezirksgruppenversammlung mit Vorstandswahlen stattfand. Als Vorstandsvorsitzender wurde Dr. Stefan Gramm, Geschäftsführer der Herlac Coswig GmbH, gewählt. Den Vorstand komplettiert Andreas Zimmermann, Leiter Produkte und Applikationen der Diessner GmbH & Co. KG, als stellvertretender Vorsitzender. Nach der Wahl diskutierten die Teilnehmer intensiv über den Dialog der Branche mit politischen Spitzenvertretern im Rahmen des Chemie & Pharma Summit 2024, der am Vortag der Versammlung stattfand. Dr. Gramm fasste die Diskussion zusammen: „Es gilt, die Rahmenbedingungen für die internationale Wettbewerbsfähigkeit hier vor Ort zu schaffen. Der Teileinsturz der Carolabrücke in Dresden verdeutlicht, wie entscheidend Investitionen in die Infrastruktur sind.“ VdL-Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Kanert informierte zudem über aktuelle Entwicklungen.

Torben Schütz



Nordrhein-Westfalen

VdL in NRW trifft sich zu Mitgliederversammlung und zum 7. Innovationstag

Am 23. September 2024 fand die Mitgliederversammlung der NRW-Bezirksgruppe des VdL in Dortmund statt, bei der der Vorstand für weitere drei Jahre bestätigt wurde. David N. Peter übernimmt den Vorsitz, Karin Naujoks und Katharina Haack sind im Vorstand, auch Ditmar Krömpel bleibt dem Vorstand erhalten.

Der anschließende Innovationstag stand unter dem Motto „2x2 von Digitalisierung und Nachhaltigkeit“. Dr. Martijn Gijmans von Sphera Solutions sprach über die Herausforderungen bei der CO₂-Bilanzierung in der Farben- und Lackindustrie, insbesondere im Hinblick auf die komplexen Daten aus der Wertschöpfungskette. Klaus-Peter Schmidt von Mauter Packaging Solutions wies auf die neuen EU-Vorgaben für nachhaltige Verpackungen hin, die voraussichtlich Anfang 2025 in Kraft treten und auch die Lackbranche betreffen werden. Er betonte die Notwendigkeit des Dialogs entlang der Wertschöpfungskette, um Lösungen für alternative Rohstoffe und die Wiederverwendung von Verpackungen zu entwickeln. Ein wichtiges Thema war auch das Uni-Update der Hochschule Niederrhein, in dem das Projekt „SuSuCoats“ vorgestellt wurde. Dieses grenzüberschreitende Projekt mit den Niederlanden zielt auf die Entwicklung nachhaltiger Beschichtungen ab und ermöglicht es Unternehmen, eigene Herausforderungen einzubringen. Abschließend gab Victor Kaupe von BASF Coatings Einblicke in ein Projekt zur Nutzung von Exoskeletten in der Logistik. Dieser innovative Ansatz könnte potenziell positive Auswirkungen auf die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter in der Lackindustrie haben.

Jan Hinterlang

Rhein-Main

Ansprechpartner wechselt

Zum 1. November gibt es einen Wechsel in der Geschäftsführung des VCI Hessen: Sula Lockl, bisher stellvertretende Geschäftsführerin, wird die Nachfolge von Gregor Disson antreten, der sich dann nach 23 Jahren beim Landesverband in den Ruhestand verabschiedet.

Die bisherige Ansprechpartnerin für die Bezirksgruppe Rhein-Main, Anne Meister (Umweltreferentin des VCI Hessen), befindet sich bis voraussichtlich August 2025 in Elternzeit. Die Bezirksgruppe wird in ihrer Abwesenheit kommissarisch von Dominique Bäumer, Geschäftsführer des VCI Rheinland-Pfalz, vertreten.

YK



Bayern

Stabwechsel bei den Bayerischen Chemieverbänden

Nach über elf Jahren als Hauptgeschäftsführer und Mitglied des Vorstands an der operativen Spitze der Bayerischen Chemieverbände hat sich Walter Vogg Ende Juli in den Ruhestand verabschiedet. Nachfolger ist seit Anfang August Dr. Markus Born. Born ist Chemiker und leitet bereits seit über 10 Jahren die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Verbandskommunikation und die Abteilung Wirtschaftspolitik bei den Bayerischen Chemieverbänden. Er ist damit hervorragend vernetzt und in der Mitgliedschaft bereits bestens bekannt. Kontinuität ist auch bei der Betreuung der VdL-Bezirksgruppe Bayern gegeben: Hierfür wird weiterhin Dr. Roland Appel verantwortlich sein, der seit August als Geschäftsführer die bisherigen Aufgaben von Dr. Born übernommen hat.

Roland Appel



ZUM SCHLUSS ...



Der blaue Stadt-Kater

Als Streetart werden meist nicht-kommerzielle Formen von Kunst im öffentlichen Raum bezeichnet, die nach der Absicht ihrer Ersteller durchaus dauerhaft dort verbleiben sollten. Solche „Murals“ sorgen mit oft aufwändiger Gestaltung und leuchtenden Farben für Aufmerksamkeit und Staunen. Oft sind es beauftragte Arbeiten, die für einen bestimmten Zeitraum oder langfristig Fassaden verschönern sollen. Auch Geschäfte, Cafés oder Restaurants machen sich gelegentlich mittels der Schönheit und Wirkung von Farben bekannt.

Das portugiesische Porto nutzt die Wandmalereien touristisch: In den letzten 20 Jahren wurde die Altstadt aufwändig restauriert, und viele prachtvolle Fassaden-Malereien sorgen optisch für Aufsehen. Eines der berühmtesten Wandbilder ist dabei das Mural „Perspéntico, o Gato-Cidade“ (Scharfsinnig, der Stadt-Kater!) des Künstlers Liqen. Ganz versteckt in der angeblich engsten Straße der Stadt, der Rua de Afonso Martins Alho, wacht die 18 Meter hohe blaue Katze mit ihren leuchtend gelben Augen über das Treiben in der Fußgängerzone.

AS

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 2556 1411
www.WirSindFarbe.de

Redaktion: Alexander Schneider (verantw.), Yaroslava Klaus
Fotos: freepik, iStockphoto, Jürgen Jörges, VdL
Gestaltung: ArtemisConcept GmbH
Druck: O.D.D. GmbH & Co. KG Print + Medien
Printed in Germany



Verband der deutschen Lack-
und Druckfarbenindustrie e.V.